

Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 6. AUGUST 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 189

Moskau zu Besprechungen der Außenminister bedingt bereit

Im September über Deutschlandfrage und internationale Lage

MOSKAU. Die sowjetische Regierung hat den Regierungen Frankreichs, Großbritanniens und der USA ihr Einverständnis mit Beratungen der Außenminister der vier Mächte über die Deutschlandfrage und die internationale Lage mitgeteilt. In einer von der sowjetischen Nachrichtenagentur TASS in der Nacht zum Mittwoch veröffentlichten Note der Sowjetregierung an die drei Westmächte vom Dienstag, die die Antwort auf die Noten und die Einladung der drei Westmächte zu einer Außenminister-Konferenz Ende September an einem noch zu bestimmenden Ort darstellt, schlägt die Regierung der Sowjetunion unter Vorbehalt vor, auf einer Viermächte-Außenministerkonferenz das Deutschlandproblem — darunter die Frage der Wiederherstellung der deutschen Einheit und des Abschlusses eines Friedensvertrages — sowie Maßnahmen zur Verminderung der Spannung in den internationalen Beziehungen zu erörtern.

Die Sowjetregierung erwartet, daß nach einer erfolgreichen Behandlung der Deutschlandfrage auch die Erörterung des österreichischen Staatsvertrages leichter möglich sein wird. Die Westmächte hatten in ihren Noten auch die Aufnahme der Österreichfrage in die Tagesordnung vorgeschlagen.

Die Sowjetnote nimmt Anstoß an den Besprechungen der drei westlichen Außenminister in Washington über die Möglichkeit einer Viermächte-Außenministerkonferenz. Sie be-

hauptet, es sei nicht normal und widerspreche den bestehenden Vereinbarungen über Außenministerkonferenzen, wenn die drei Westmächte „ohne Teilnahme eines Vertreters der Sowjetunion die Voraussetzungen für die Abhaltung einer Viermächte-Außenministerkonferenz geprüft haben“. Die von den drei Westmächten „im voraus getroffenen Separat-Vereinbarungen“ könnten das Vierertreffen negativ beeinflussen und dienen nicht der freien Diskussion wichtiger internationaler Probleme.

Die USA-Regierung wird in der Sowjetnote beschuldigt, an den grundsätzlichen Deutschlandproblemen — Wiedervereinigung und Friedensvertrag — dadurch vorbeizugehen, daß sie den Vorschlag auf gesamtdeutsche Wahlen mit dem Vorschlag der Ernennung einer internationalen Kommission zur Untersuchung der Voraussetzungen für derartige Wahlen verbindet. Diese Haltung der USA, die nur zu langwierigen Diskussionen und zu einer Beleidigung des deutschen Volkes führen könne, diene nicht der Lösung der wichtigsten Deutschlandfragen. Sie führe vielmehr dazu, daß Deutschland geteilt bleibe und der Abschluß des Friedensvertrages weiter verzögert werde.

Zu den Ereignissen in Berlin und im sowjetischen Besatzungsgebiet heißt es, „dem faschistischen Abenteuer des 17. Juni in Berlin, das von ausländischen Mietlingen und kriminellen Elementen angezettelt wurde“, irgendeine Bedeutung beizumessen, heiße, sich Illusionen hinzugeben.

Bonn: Freie Wahlen nicht berücksichtigt

BONN. In einer ersten Stellungnahme zu der sowjetischen Note bedauern Bonner Regierungskreise, daß die Sowjetunion nicht auf die gewünschten freien gesamtdeutschen Wahlen eingegangen sei. Es sei auch bedauerlich, daß die Sowjetregierung die Einsetzung einer Untersuchungskommission zur Überprüfung der Voraussetzungen freier Wahlen abgelehnt habe. Als besondere Taktlosigkeit wird in Bonn empfunden, daß die Sowjetregierung den Juni-Aufstand gegen das Sowjetregime als „faschistisches Abenteuer“ bezeichnet habe.

Bundeskanzler Dr. Adenauer wurde unmittelbar nach Bekanntwerden der neuen Sowjetnote unterrichtet. Er hatte bereits Besprechungen mit seinen engsten Mitarbeitern. Auch der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer und Vertreter der Regierungskoalition prüften sogleich den Inhalt der neuen sowjetischen Note.

Die SPD begrüßt es in einer ersten Stellungnahme, daß die Sowjetregierung die Einladung der Westmächte angenommen hat. Die SPD halte jedoch in der Frage der deutschen Einheit an ihrer Auffassung fest, daß der erste Schritt zur Wiedervereinigung und zum Friedensvertrag freie Wahlen in allen vier Besatzungszonen und in Berlin sein müssen. Ein Friedensvertrag könne nur durch Verhandlungen zwischen den Besatzungsmächten und einer frei gewählten deutschen Regierung zustande kommen.

Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich werden nach Ansicht Washingtoner politischer Kreise sofort Beratungen über die

sowjetische Note aufnehmen. Die Einwände des Kretz gegen ein gemeinsames Vorgehen der Westmächte, wie es in der Washingtoner Konferenz

Bundeskanzler Adenauer warnte in einer ersten Stellungnahme zu der Sowjetnote vor den „sehr beträchtlichen Risiken“, die in der Note enthalten seien. „Die Lage ist keineswegs einfach“, sagte er. „Die Sowjetunion schlägt, was Deutschland betrifft, eine Konferenz ohne bestimmte Tagesordnung vor, darin liegen sehr beträchtliche Risiken“, erklärte der Bundeskanzler in einem Rundfunkgespräch mit dem Publizisten Ernst Friedländer. „Die Sowjetunion lehnt zugleich die von den Westmächten nach Konsultation mit der Bundesregierung vorgeschlagene Reihenfolge ab. Insbesondere scheint sie nicht bereit zu sein, gesamtdeutsche freie Wahlen als den einzig möglichen Ausgangspunkt für die Wiederherstellung der deutschen Einheit in Freiheit anzuerkennen.“

renz zum Ausdruck kam, werden allgemein als Propaganda abgetan, die keinerlei Einfluß auf die Bemühungen um Festlegung von Zeit und Ort der Viererkonferenz haben dürfte.

Besondere Aufmerksamkeit müßten die Westmächte der sowjetischen Anregung widmen, später eine Konferenz unter Einbezug der chinesischen Volksrepublik über weltpolitische Fragen abzuhalten.

Oberster Sowjet billigt Malenkow

Anhaltender Beifall wie gewohnt / Ohne sichtbare Sensationen

MOSKAU. Der Oberste Sowjet ist am Mittwochmittag in Moskau zu seiner zweiten Sitzung nach Stalins Tod zusammengetreten, an der Ministerpräsident Malenkow und sechs führende Männer des Regimes auf der Ehrentribüne teilnahmen.

Die 600 Delegierten des Rates der Union, der als erster tagte, billigten die Tagesordnung, die den Haushaltsplan für 1953 und die Ratifizierung der seit der letzten Tagung des Obersten Sowjets am 15. März 1953 getroffenen Beschlüsse vorsieht. Am 15. März war die Regierung Malenkow bestätigt worden. Seitdem ist Innenminister Berija gestürzt worden, ferner wurden einschneidende innenpolitische Maßnahmen eingeleitet.

Als Malenkow den von Scheinwerfern erhellen Saal betrat, begrüßten ihn die aufgesprungenen Delegierten mit anhaltendem Beifall. Neben Malenkow nahmen Außenminister Molotow, Kaganowitsch, Chruschtschew, Woroschilow, Saburow und Perwuchhin Platz, von den „großen Neuen“, dem Präsidium des Zentralkomitees der KPdSU, fehlten Kriegsminister Bulganin und Handelsminister Mikojan.

Chruschtschew ist Nr. 3

LONDON. Seit dem Sturz Berijas hat sich die Reihenfolge der neun Obersten Führer im Kretz erheblich geändert. Aus einem Bericht des Moskauer Rundfunks geht hervor, daß Außenminister Molotow auf den zweiten Platz hinter Ministerpräsident Malenkow und der Generalsekretär der Partei, N.

Japans Kronprinz beim Bundespräsidenten

Offizieller Höhepunkt der fünfjährigen Deutschlandreise des 19jährigen japanischen Thronfolgers Akihito war sein Empfang bei Bundespräsident Heuß am Dienstag. Der Bundespräsident und sein Gast tauschten Erinnerungsgeschenke aus. Rechts von Akihito Staatssekretär Prof. Walter Hallstein, dahinter der japanische Geschäftsträger in Bonn, Kohei Teraoka.

Bild: dpa



Bemerkungen zum Tage

Zu leicht gemacht

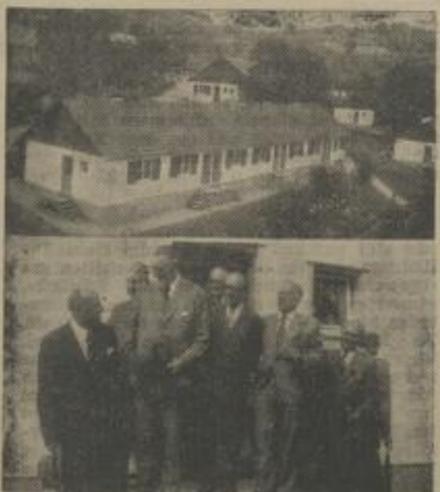
Ob Herr Bidault wohl meint, damit in Deutschland auf Gegenliebe zu stoßen? Wohl kaum. Denn für den Fall, so fügte er hinzu, daß ein wiedervereinigtes Deutschland „seine Grenzen“ nicht anerkennen werde, sei es auch unmöglich, ein solches in die Europäische Verteidigungsgemeinschaft einzuschließen. Also auch für diese Möglichkeit ist vorgesorgt, indem dann die Gelegenheit geboten wird, ein Scheitern der EVG den Deutschen in die Schuhe zu schieben, die immer noch „Verlorenem nutzlos nachliefen“. Von welcher Seite man auch die schweren Probleme der Zukunft ansehen mag, es scheint, die Franzosen machten sie sich leicht, allzu leicht sogar.

st. Über verschüttete Milch soll man nicht schreiben, sagen die Amerikaner, wenn ihnen etwas schlief gegangen ist. Verlorenem soll man nicht nachtrauern, sagte dieser Tage Frankreichs Außenminister Bidault vor der Auswärtigen Kommission. Er meinte damit allerdings nicht, wie man zunächst vermuten könnte, Indochina und auch nicht einmal jene Gebiete des Vietnam, aus denen Frankreich schon seit einigen Jahren vertrieben worden ist. Ein so menschenfreundlicher Zuspruch, sich das seelische Gleichgewicht und die gute Stimmung nicht durch unnötiges Nachtrauern Verlorenem gegenüber rauben zu lassen, gilt meist nur dem lieben Nachbarn. Und so hatte denn auch Herr Bidault zu dieser trostreichen Formel Zuflucht genommen, als man ihn befragte, welche Grenzen ein wiedervereinigtes Deutschland anerkennen würde, wenn der Friedensvertrag erst nach der Schaffung einer zentralen deutschen Regierung abgeschlossen werden sollte. Der Zuspruch ist also an uns Deutsche gerichtet, die wir uns gewissermaßen ins Unabänderliche finden und die Gebiete jenseits der Oder und Neiße für alle Zeiten abschreiben sollten.

Im Gegensatz zu den USA und England, die in den Jahren nach Potsdam immer stärker den provisorischen Charakter dieser Verwaltungslinie in den Vordergrund gestellt haben, scheint Frankreich noch heute an ihrem endgültigen Charakter festhalten zu wollen. Wahrscheinlich tut es das auch nicht ohne Grund. Denn wenn auch jetzt in diesem Zusammenhang nicht vom Saargebiet die Rede war, so stellt sich doch bei jedem Franzosen, sobald das Gespräch auf Deutschlands künftige Ostgrenze kommt, eine Gedankenassoziation mit der Westgrenze her: Nämlich Deutschland erst den „wohlgemeinten“ Rat an, den verlorenen Ostgebieten nicht nachzulaufen, werde es wohl das viel kleinere Saargebiet ungleich schneller vergessen können.

Wohin mit dem Geld

ag. Wie man zu Gelde kommt, ist eine Frage, die schon stets den Menschen reichlich Kopfschmerzen verursacht hat. Wie man sein Geld am besten wieder los wird, ist jedoch auch ein sehr verwickeltes Problem, zumal wenn man mit einer großen Menge des Mamon gesegnet ist. „Welches sind die fünf Personen, unter die ich nach Ihrer Meinung die 200 000 Dollar verteilen sollte, die ich jedes Jahr zu diesem Zwecke übrig habe?“ So lautet der Text einer Frage, die ein menschenfreundlicher Amerikaner namens Carleton Smith allen bedeutenden Persönlichkeiten, die er irgendwie erreichen konnte, vor geraumer Zeit vorgelegt hat. Wie schwer die Frage zu beantworten ist, sieht man erst, wenn man selbst nach einer Antwort sucht. So gehen denn auch die Empfehlungen sehr weit auseinander, die die Größen unserer Zeit dem Rat heischenden Mr. Smith unterbreitet haben. Winston Churchill etwa schlägt vor, denjenigen zu belohnen, „der uns am stolzesten darauf macht, der menschlichen Rasse anzugehören“. Sein Gegenspieler Atlee möchte denjenigen ausgezeichnet sehen, dessen Beitrag die Lebensbedingungen der Menschheit am meisten verbessert, „diejenigen, die da zwei Grashalme wachsen lassen, wo bisher nur einer wuchs“. Man hätte meinen können, solche Antwort wäre aus Indien gekommen, wo die Regierung sich abmüht, die hungernden Mägen einer ständig zunehmenden Bevölkerung zu stopfen. Aber Ministerpräsident Nehru scheint da ganz anderer Ansicht zu sein: „Der Tanz ist der reinste Ausdruck der menschlichen Seele, von allem, was es an wirklich Tiefem in ihm gibt. Was halten Sie von einem Tanzpreis?“ Die Jitterbugs dürften wohl nichts dagegen haben, auch wenn Nehru sie kaum im Auge gehabt haben mag. Es gibt aber auch Auffassungen, die sich diametral gegenüberstehen. Nach Mrs. Roosevelts Meinung sollte man „die Führerschaft unter den Frauen“ belohnen. Der Franzose André Maurois findet das jedoch wenig seriös. Nach ihm hieße das „die Frauen beleidigen, als ob man sie von den Männern trennen wollte“. Der große Historiker Arnold Toynbee verlangt einen Religions-Preis, „denn die Religion lehrt uns, miteinander zu leben“. Nur das nicht, protestiert der Erzbischof von Canterbury, „1000mal Nein! Denn das Kreuz ist der einzige Preis des Glaubens“. Andere haben einen Preis für diejenigen gefordert, die am meisten für die menschliche Würde oder für die Toleranz gekämpft haben. „Keine Verbeugung vor unbestimmten moralischen Ideen“, erwidert der Philosoph Bertrand Russell darauf. „Schaffen Sie doch einen Preis für Anthropologie oder, warum nicht für Philosophie!“ Mr. Smith wird also fürs erste genug zu tun haben, um die Fülle der Antworten gegeneinander abzuwägen. Erfreulicherweise hat er sich dafür Zeit genug gelassen, denn die von ihm in Aussicht genommenen Preise sollen zum erstenmal 1953 verteilt werden. So schwer und zeitraubend also kann es sein, sein Geld wieder loszuwerden.



Der Hohe Kommissar der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen, von Heuven-Godehart, und Bundesvertriebenminister Lukaschek besichtigen in Wolfach im badischen Schwarzwald eine Versuchssiedlung für Sowjetzonen-Flüchtlinge. Die Siedlung enthält 51 Wohneinheiten für je 4 bis 6 Personen und ist der erste Teil eines Planes, den der Präsident des evangelischen Städtewerkes in Deutschland, D. Dr. Eugen Gerstenmaier, MdB/CDU, als Mitglied des Europarates vorgelegt hat. Insgesamt sollen in der Bundesrepublik 20 000 solcher Eigenheime in der Nähe von Betrieben gebaut werden, die Arbeitskräfte brauchen. Die Aufnahme zeigt einen Teil der Versuchssiedlung und darunter v. l. n. r. in der ersten Reihe von Heuven-Godehart, Dr. Lukaschek, Prof. Dr. Hallstein, D. Dr. Eugen Gerstenmaier und den Bürgermeister von Wolfach. Bild: dpa

Knowland Nachfolger Taft

WASHINGTON. Der kalifornische Senator William F. Knowland ist von den republikanischen Senatoren im amerikanischen Kongress als Nachfolger des verstorbenen Senators Taft zum Führer der Republikaner im Senat gewählt worden.

Hilfsaktion trotz Drohungen

BERLIN. Die Lebensmittelhilfsaktion des Bundes und Westberlins wurde am Mittwochmorgen mit der Verteilung der Rationen an Bewohner der Ostzone und Ostberlins in vollem Umfang fortgeführt.

Ostberlin schweigt zu Conant

BERLIN. Keine der Ostberliner Zeitungen erwähnt am Mittwoch das amerikanische Angebot des Kommissars Conant, Lebensmittel gegen Dollar Guthaben der Sowjetzonen-Notenbank in den USA für die Bevölkerung Mitteldeutschlands zu liefern.

KPD-Beschwerde verworfen

KARLSRUHE. Das Bundesverfassungsgericht hat am Mittwoch die Verfassungsbeschwerde der KPD gegen das Bundeswahlgesetz verworfen.

Max Reimann hatte die Beschwerde seiner Partei gegen das Bundeswahlgesetz als „gesetzlicher Belangen“ erhoben, was nach Auffassung des Gerichts „mit völlig abwegigen Argumenten“ begründet worden war.

Niemöller-Disput ergebnislos

FRANKFURT. Der Evangelischen Synode von Hessen und Nassau lag am Mittwoch eine Erklärung zum Wahlauftritt des Kirchenpräsidenten Niemöller vor, in der es heißt, daß Niemöller in dem Aufruf nur seine persönliche Auffassung ausgedrückt und nicht eine Stellungnahme der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau wiedergegeben habe.

Gefangenenaustausch hat begonnen

Schlechter Gesundheitszustand der Rückkehrer / Die Inder rücken an

PAN MUN JON. Zehn Tage nach dem Eintritt der Waffenruhe in Korea hat am Mittwoch in Pan Mun Jon ohne irgendwelche Zwischenfälle der Austausch der Kriegsgefangenen begonnen.

Ausgetauscht wurden am Mittwoch 400 Gefangene der Kommunisten und 2400 Gefangene der Alliierten.

Der Austausch begann pünktlich um neun Uhr koreanischer Zeit. Die zur Entlassung kommenden nordkoreanischen und chinesischen Gefangenen benutzten ihre Freilassung zu Demonstrationen gegen die Alliierten.

Die alliierten Heimkehrer aus Nordkorea, die die bekannten blauen chinesischen Uniformen und Leinenschuhe trugen, wurden sofort durch Lastwagen und Hubschrauber in die Auffanglager nach Munsan gebracht.

Unter den ersten entlassenen alliierten Soldaten befanden sich zahlreiche Kranke und Verwundete. Wie der Leiter des Lazarets in Munsan, Oberst Seymour, mitteilte, wurde unter den Zurückgekehrten ein hoher Prozentsatz von Tuberkulose- und Lungenkranken festgestellt.

Aus Neudelhi ist am Mittwoch die zwölfköpfige Vorausabteilung der 5000 Soldaten umfassenden indischen Militärgruppe in der neutralen Kriegsgefangenen-Überwachungskommission nach Korea abgeflogen.

Der Film mit den Bildern vom Gipfel wurde nach Darstellung Buhls beim Entwickeln schwarz. Zweifeln an seinem Gipfelsieg empfahl er jedoch, sich bei dem pakistanischen Flugzeug auskunft zu holen, das die pakistanische Flagge auf dem Gipfel gesichtet habe.

Buhl erzählt in München

MÜNCHEN. Im überfüllten Kongreß-Saal des Deutschen Museums in München berichteten Hermann Buhl, der Bezwinger des Nanga Parbat, und Dr. Herrligkoffer, der Leiter der deutsch-österreichischen Himalaya-Expedition am Dienstagabend zum erstenmal vor der breiten Öffentlichkeit über die Einzelheiten ihres kühnen Unternehmens.

Buhl, der unter stürmischem Beifall von zwei Polkisten auf die Bühne getragen worden war, erzählte bescheiden und in herrhafter Tiroler Mundart von den unglaublichen Strapazen seines zweitägigen Alleingangs auf den Gipfel, dessen Eisflanken 31 Bergsteigern zum Grab geworden sind.

Kleine Weltchronik

Kulturhaushalt des Europarats. Calw. — Der Kulturhaushalt des Europarats begann am Mittwoch in Calw eine Studientagung, die bis zum 12. August dauert.

Ehemann muß Prozesskosten vorschießen. Köln. — Auch nach dem Inkrafttreten der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau muß ein Ehemann die Prozesskosten bei Ehescheidungsprozessen vorschießen, entschied das Oberlandesgericht Köln in einem Ehescheidungsprozess.

Keine Veränderung in der italienischen Regierungskrise. Rom. — Der mit der Bildung einer neuen italienischen Regierung beauftragte bisherige stellvertretende Ministerpräsident Piccioni setzte am Mittwoch seine Besprechungen fort.

Neuer französischer Generalstabschef. Paris. — Der französische Ministerrat ernannte am 20. August den Oberbefehl über die NATO-Streitkräfte im Abschnitt Mitteleuropa übernimmt, General Paul Ely zum neuen französischen Generalstabschef.

Starker Andrang an der Zonengrenze. Helmstedt. — Der starke Andrang im Interzonenverkehr über Bahnhof und Autobahn Helmstedt hielt auch am Dienstag unvermindert an.

Das Gespräch zwischen der Zoeppritz und Severin war belauscht worden, und Georgia Ingfield war es, die es gehört.

Das war so gekommen: In einer plötzlichen Anwendung von Resignation hatte sie ihren Widerstand aufgegeben und war bereit gewesen, am Nachmittag mit ihrem Vater abzufahren.

„Kommen Sie“, sagte sie, „und helfen Sie mir, meine Koffer packen.“ Dann begab sie sich in den Skiraum, um ihre Utensilien dort zusammenzusuchen.

„Ja, geliebt, das ist es. Und die anderen haben auch geliebt. Ich weiß nicht, ob Sie begreifen, wie das ist, wenn man liebt.“ Ob Sie jemals in Ihrem Leben jemals Ah ich will es auch nicht wissen.

„Ohne Schuld.“ Wiederholte Severin dumpf. „Wir nicht! Und Gerechtigkeit lassen wir Gott gerecht sein.“

Die Zoeppritz senkte den Kopf. Sie erwiderte nichts. Das Wort Gott hatte sie geschlagen. Nein, sie ging nie in die Kirche. Nie mehr, seitdem sie jung und sehnsüchtig gewesen.

WIRTSCHAFT

Beschäftigtenauschwung

Arbeitslosigkeit weiter zurückgegangen

NÜRNBERG. Am 31. Juli haben die Arbeitsämter in der Bundesrepublik noch insgesamt 1 012 518 Arbeitslose gezählt.

Wie die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Nürnberg am Mittwoch bekanntgab, ist damit der Vorjahresstand um 143 000 unterschritten.

Die umfangreichen Entlassungen alliierter Dienststellen, die den Rückgang der Arbeitslosigkeit in der ersten Julihälfte verzögert hatten, konnten bis Ende des Monats größtenteils aufgefangen werden.

Die größten Rückgänge wurden in Nordrhein-Westfalen mit 10 888 und in Baden-Württemberg mit 9435 verzeichnet.

Sowjetunion kauft Butter

Günstige deutsche Versorgungslage

HAMBURG. Die Sowjetunion hat in den vergangenen vier Wochen über 28 000 Tonnen Butter auf dem Weltmarkt eingekauft, wie aus Kreisen der deutschen Butterimporteure bekannt wird.

Die Versorgungslage der Bundesrepublik mit Butter wird vom Handel für den gegenwärtigen Zeitpunkt als zufriedenstellend bezeichnet.

Preisdruck auf dem Holzmarkt

DÜSSELDORF. Die Preise für inländisches Schnittholz als Sägewerk sind nach Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums von Nordrhein-Westfalen unter dem Druck billigerer Einfuhren zwischen dem 1. und 21. Juli um rund vier Prozent zurückgegangen.

Wirtschaftsfunk

Die britische Regierung hat am Dienstag die ersten 148 000 Anteile an der verstaatlichten Stahlindustrie an private Besitzer zurückverkauft.

Der Wiederaufbau der Deutschen Aluminiumhütten steht kurz vor dem Abschluß. Damit wird der deutschen Aluminiumwirtschaft eine Kapazität zur Verfügung stehen, die mit bis zu 120 000 Tonnen Hüttenaluminium aller Voraussicht nach den Bedarf im Bundesgebiet wenigstens für die nächsten Jahre zu decken vermag.

Während der Frühjahrsaison 1953 waren die Umsätze des Textilwareneinzelhandels nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes höher als in der Vergleichszeit der Vorjahre.

Noch im vierten Quartal dieses Jahres soll in der Sowjetzone eine „wesentlich bessere“ Belieferung mit Fotoartikeln und anderen feinmechanischen Erzeugnissen beginnen.

Im ersten Halbjahr 1953 sind in der Bundesrepublik über 1,9 Millionen Tonnen Treibstoff verbraucht worden. Nach Angaben der fachlichen Gruppe Mineralöl entfielen davon 946 100 Tonnen auf Vergaserkraftstoff und 793 900 Tonnen auf Dieselmotorkraftstoff.

Das neue internationale Weizenabkommen zur Stabilisierung des Weltweizenpreises ist dieser Tage in Kraft getreten.

„Die Hilpert filmt ja heute gar nicht“, lachte das Maidli. „Die liegt ja immer noch zu Bett und ist krank.“

„Die Arme...“, sagte Georgia. „Nun, leben Sie wohl, Maidli, und arbeiten Sie nicht immer soviel. Sonst werden Sie viel zu früh alt und das zählt Ihnen niemand.“

Das Maidli hielt die Tür auf und Georgia, nichts auf dem Kopf, so daß man das Haar, das wie Lack glänzte, schimmern sah, ging die Treppe hinunter und aus dem Haus.

Nach dem Weggang von Georgia war es sehr still und ruhig geworden im Haus. Die Mädchen räumten die Küche auf, stellten das abgewaschene Geschirr in die Schränke, schauerten den Herd, wuschen den Fliesenboden hinaus, den Schankraum und die Diele.

„Ich fahre nämlich allein ab“, sagte sie und warf das Haar zurück. „Er wird mich in Villa treffen. Sagen Sie ihm, ich würde am Abend in Villa auf dem Bahnhof sein.“

„Kommen Sie doch wieder einmal“, sagte das Maidli. „Nächstes Jahr“, erwiderte Georgia, aber sie wußte genau, daß sie nie mehr kommen würde.

„Leben Sie wohl, Maidli. Wenn Bonhoeffer und Leuteritz auf den Saluzzi kommen — dann werde ich das ja in den Pariser Zeitungen lesen. Und den Film von Herrn Pudlich — nun, ich halte nicht viel von Herrn Pudlich und von der Hilpert.“

(Fortsetzung folgt)

Frau im Nebel

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

Copyright by Duncker, Presse-Agentur, Berlin durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(34. Fortsetzung)

Sie versuchte, sich loszumachen. „Ich nicht!“ rief sie. „Ich nicht! Ich werde Gerechtigkeit suchen für Karolin!“

Er hielt sie fest. „Gerechtigkeit“, keuchte er, „was ist denn überhaupt Gerechtigkeit? Wissen Sie denn, was Gerechtigkeit ist? Glauben Sie denn, daß Karolin...“

„Nein, nein, die trug keine Schuld!“ Die Zoeppritz schrie es in seine Worte hinein, noch ehe er ausgesprochen. „Sie trug keine Schuld. Sie hat geliebt.“

„Ja, geliebt, das ist es. Und die anderen haben auch geliebt. Ich weiß nicht, ob Sie begreifen, wie das ist, wenn man liebt.“ Ob Sie jemals in Ihrem Leben jemals Ah ich will es auch nicht wissen.

Sie hatte sich losgemacht und stand dicht neben der Tür zwischen angelehnten Skiern und langen, baumelnden Seehundsfellen. Ihr Gesicht war ganz weiß, und die Nase stach spitz daraus hervor, und nichts in diesem mageren, alten Gesicht gab zu erkennen, daß es einmal jung und... und sehnsüchtig gewesen.

„Ohne Schuld.“ Wiederholte Severin dumpf. „Wir nicht! Und Gerechtigkeit lassen wir Gott gerecht sein.“

Die Zoeppritz senkte den Kopf. Sie erwiderte nichts. Das Wort Gott hatte sie geschlagen. Nein, sie ging nie in die Kirche. Nie mehr, seitdem sie jung und sehnsüchtig

Seegras nicht mehr stark gefragt

Eine alte Oberländer Industrie hat Konkurrenz bekommen / Vorräte aus dem letzten Jahr

Biberach. Seit eine afrikanische Palmfaser auf dem Weg über Frankreich den Markt erobert und das Seegras weitgehend verdrängt hat, klagen die über 50 württembergischen Seegrasspinnereien über schlechte Zeiten. Mehrfach haben die Seegrasspinnereien, die das im nördlichen Oberschwaben und in Hohenzollern wachsende Seegras verarbeiten, die zuständigen Ministerien um Einfuhrstop gebeten. Obwohl die schweizerischen, holländischen, luxemburgischen und eisassischen Polsterfabriken ihre Matratzen immer noch gern mit schwäbischem Seegras füllen, müssen jetzt verschiedene Betriebe stillgelegt und viele Arbeiter entlassen werden. Die Preise für Seegras sind auf die Hälfte gesunken, und in vielen Spinnereien lagert in großen Ballen noch die Ernte des Vorjahres. Größere Seegrassposten, die von den Forstverwaltungen an Großhändler und Spinnereien verkauft werden, fanden in diesem Jahr keine Abnehmer.

Für die Bevölkerung des nördlichen Oberschwaben und Hohenzollern hat das Seegrassrücken und -spinnen eine alte wirtschaftliche Bedeutung. Das Seegrassrücken, eine Hände und Rücken stark anstrengende, mühsame Arbeit, gehört zu den Saisonarbeiten, die zwischen Heu- und Getreideernte eine Lücke bei den landwirtschaftlichen Hilfsarbeiten ausfüllen und zeitweilig recht lohnende Einkünfte bringen. Jahr um

Jahr ziehen Männer und Frauen in die weiten Wälder des Oberlandes, um im Akkord- oder Stundenlohn das scharfkantige Seegras zu rupfen, das eigentlich Alpengras heißt und in den feuchten Jahren am besten gedeiht. Auch Flüchtlinge haben sich in den vergangenen Jahren durch die Arbeit in den Wäldern ein gutes Zusatz Einkommen verschaffen können. Wo in diesem Jahr trotz der Absatzschwierigkeiten der Spinnereien geerntet wurde, lag der Akkordstundenlohn bei 1,40 DM, da das Gras nach den vergangenen Regenmonaten gut stand.

An manchen Orten, wo früher das Seegras in häuslichen Gemeinschaften an langen Winterabenden von Hand gesponnen wurde, wird es heute in Heustadeln oder in Schuppen maschinell zu Seilen versponnen, in Zöpfe gedreht und dann gebündelt. Je feiner versponnen, desto wertvoller ist das Gras. Deshalb wird auch das feiner versponnene schwäbische Seegras vielfach dem bayerischen vorgezogen. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren rissen sich die Polsterfabriken, die die Erzeugnisse der Spinnereien zum Füllen von Matratzen, Couches, Schönern usw. verwenden, um das Seegras und nahmen sogar mit minderwertigen Streugräsern vorlieb. Inzwischen ist den Seegrassrücken und -spinnern in der afrikanischen Palmfaser, wie gesagt, eine überaus gefährliche Konkurrenz erwachsen.

Heustocksonde mit Alarmhupe

Wangen. Von einer Wangener Firma wird eine neuartige Heustocksonde mit automatischem Alarmruf vertrieben, die ein Schlossermeister aus Rot an der Rot, Kreis Biberach, konstruiert hat. Sobald die normale Grönungstemperatur von etwa 3 Grad im Heu erreicht ist oder überschritten wird, tritt die vier Meter lange, aus einem Rohr bestehende Sonde in Tätigkeit. An der hohlen, abschraubbaren Spitze, die tief ins Heu gestoßen wird, sitzt ein Wächter, der bei einer gewissen Temperatur schmilzt und mittels einer elektrischen Batterie den Kontakt zur Alarmhupe auslöst, deren durchdringender Ton die Hausbewohner, auch wenn sie schon schlafen sollten, unweigerlich weckt. Durch Überhitzung des Heus sind in der Landwirtschaft schon beträchtliche Schäden entstanden.

Ein Opfer der Berge?

Tuttlingen. Herrenloses Touristengepäck mit Personalpapieren fand Ende Juli ein Landar-

Pöks und Putz



Pöks will seine Käute zeigen und läßt einen Drachen steigen, aber leider — wehe, wehe, tut er das in Flugplatznähe. Schutzmänn Putz erscheint und ruft: „Hol den Drachen aus der Luft, hier ist das verboten und das hat seinen guten Grund, denn es stört den Flugverkehr, und die Segelflieger sehr, deshalb such zum Drachensport schnellstens einen and. n Ort!“

Achtet, daß kein Drachen fliegt, Dort wo unser Flugplatz liegt!

beiter am Fuße des Riflikopfes im Salzburger Hagengebirge. Die Papiere sind auf den 24 Jahre alten Mechaniker Jakob Matteis aus Balgheim im Kreis Tuttlingen ausgestellt. Im Gepäck befand sich ferner die Zulassung für eine NSU-Fox mit der Nummer FW 322853. Außerdem wurden die Fotografie einer Frau und zwei Eheringe entdeckt.

Jakob Matteis ist seit dem 13. Juli spurlos verschwunden. Weder seine Eltern noch sein Meister, bei dem er sich für den 13. Juli Urlaub erbeten hatte, wissen dort etwas von seinem Verbleib. Matteis hatte angegeben, er wolle mit seinem Motorrad nach Stuttgart fahren. Am nächsten Tag sollte er wieder an seiner Arbeitsstelle sein. Sein Meister erklärt, daß er ihm nur das beste Zeugnis ausstellen könne.

Aus Baden

Nopper ist nicht der Tote

Freiburg. In dem Mordfall, der am Montag in der nordhessischen Gemeinde Zwesten aufgedeckt wurde, scheint langsam Klarheit zu kommen. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, steht jetzt eindeutig fest, daß sich der 14 Jahre alte Freiburger Malerlehrling Wolfgang Nopper am Montag in der Nähe von Hannover-Münden aufgehalten hat. Ursprünglich war angenommen worden, es handle sich bei ihm um den mit Schädelverletzungen tot in einem brennenden Stall aufgefundenen Jugendlichen.

Der Onkel Noppers, der an Stelle des Stiefvaters zur Identifizierung der Leiche des unbekanntes Jugendlichen nach Marburg gekommen war, ist inzwischen wieder abgereist. Nachdem ihm die genauen Körpermaße des Toten mitgeteilt worden waren, stellte er fest, daß es sich nicht um seinen Neffen handeln könne, und fuhr zurück, ohne sich den Toten anzusehen.

Bisher steht noch nicht fest, wer der Tote ist. Der Junge, der zusammen mit Nopper am Sonntagabend in Zwesten eingekerkert war, ist nach Ansicht des Gerichtsmedizinischen Instituts in Marburg im Schlaf durch Schläge auf den Kopf bewußtlos geworden und infolge der sich durch das Feuer entwickelnden Kohlenoxydgase gestorben. Zwar meldeten sich zahlreiche Personen, die den Unbekannten in den letzten Tagen vor seinem Tode gesehen haben wollen, jedoch blieben bisher alle verfolgten Spuren ergebnislos. Es wird vermutet, daß es sich um einen Berliner

oder einen Einwohner der Sowjetzone handelt, da er nach Ansicht der Zeugen, die ihn am Sonntagabend in der Gastwirtschaft hörten, Berliner Dialekt sprach.

Weiß gegen Farbige

Mannheim. Vier weiße amerikanische Soldaten verlangten in der Nacht zum Mittwoch von dem Inhaber einer Gastwirtschaft in Mannheim-Sandhofen, einen farbigen US-Soldaten aus dem Lokal zu weisen. Der Wirt lehnte das jedoch ab, da er für ein derartiges Vorgehen keine Gründe habe. Die vier Soldaten waren darüber so erobert, daß sie Weinkelser zertrümmerten und gegenüber dem Wirt eine drohende Haltung einnahmen. Die sofort eintreffende Militärpolizei konnte weitere Ausschreitungen verhindern.

Wie wird das Wetter?

Übersicht: Ein Ausläufer des vor der nordwestlichen Küste liegenden Tiefdruckgebets hat Norddeutschland erfasst und dringt langsam weiter nach Süden vor. Er wird vorübergehend auch unseren Raum streifen.

Vorhersage: Donnerstag veränderliche Bewölkung, im allgemeinen niederschlagsfrei. Mittagstemperaturen zwischen 20 und 25 Grad. Mäßige Winde aus westlichen Richtungen. Freitag im wesentlichen freundlich und verhältnismäßig warm.



Um die Getreideernte trotz des immer wieder einsetzenden Regens sicher unter Dach zu bringen, kam ein Filderbauer auf eine gute Idee. Auf seinen Feldern bei Denkendorf setzte er den Garbenbündeln große Papierhüte auf. An diesen Hauben ließ der Regen ab — und der Landwirt hatte sein Getreide im Trocknen! Bild: Eigel

Aus Nordwürttemberg

Tollwutepidemie im Anmarsch?

Stuttgart. Eine Tollwutepidemie kommt nach Angaben von Prof. Frommherz vom „Institut für Tierheilkunde“ der Hohenheimer Hochschule auf Stuttgart und Südwestdeutschland zu. Danach beobachtet man zur Zeit einen neuen Seuchenzug. Von der bayrischen Ostgrenze, von Passau, Hesse, Hannover, Fulda und Göttingen werden Tollwutfälle gemeldet. In Nordbaden untersucht man die ersten Verdachtsfälle. Die Verbreitung der Tollwut geht nach Angaben des Professors in Kriegs- und Nachkriegsjahren deshalb so rasch vor sich, weil die Grenzen nicht mehr genügend gesichert sind und tollwütige Tiere die „Laufwut“ bekommen und große Strecken zurücklegen. Während vor zwei Jahren in Berlin tollwütige Hunde schärfste Maßnahmen erforderten, wird die jetzige Tollwutseuche hauptsächlich von Füchsen und Dachsen übertragen. Deshalb werden in Hesse alle Jagdberechtigten aufgefordert, diese Tiere in verstärktem Maß abzuschließen.

Farbfilm des Hohenloherlands

Stuttgart. Unter dem Titel „Bunter Traum zwischen Neckar und Tauber“ hat das Kulturfilm-Institut Dr. Hans Cuerlitz, Berlin, einen Kulturfilm herausgebracht, den die deutsche Zentrale für den Fremdenverkehr in ihr Werbeprogramm aufnehmen wird.

Grauenhafte Tat einer Mutter

Eßlingen. Aus noch ungeklärten Motiven erschlug in Neuhäusern auf den Fildern (Kreis Eßlingen) am Montagabend eine 23jährige Ehefrau ihr vierjähriges Kind mit dem Beil. Anschließend ging sie auf den Dachboden des Hauses und erhängte sich. Man vermutet, daß die Frau unter schweren seelischen Depressionen litt.

Vermächtnis: Ein Tiersyl

Eßlingen. Eine soeben in Eßlingen verstorbene Hausbesitzerin hat ihr zweistöckiges Wohngebäude mit Garten der Stadtverwaltung vermacht mit der Bestimmung, das Anwesen in ein Tiersyl umzuwandeln. Voraussichtlich wird noch in

Auf Schweizer Seite bereits begonnen

Die wichtigste deutsch-schweizerische Grenzübergangsstelle wird ausgebaut

Weil am Rhein. Um dem ständig steigenden Straßenverkehr aus der Bundesrepublik gerecht zu werden, soll die deutsch-schweizerische Grenzübergangsstelle Weil-Otterbach bei Basel nach neuesten Verkehrs- und zolltechnischen Gesichtspunkten ausgebaut und räumlich stark erweitert werden. Die Bauarbeiten haben auf Schweizer Seite bereits begonnen. Die eidgenössischen Behörden haben für die geplanten Erweiterungsbauten, die gesonderte Anlagen für den Kraftfahrzeug-, Radfahrer- und Fußgängerverkehr sowie für eine gemeinsame Zollkontrolle vorsehen, einen Betrag von über einer Million Franken bereitgestellt. Obwohl der Zeitpunkt des Beginns der Bauarbeiten im Hinblick auf den starken sommerlichen Reiseverkehr ungünstig ist, mußte das großzügige Projekt bereits jetzt in Angriff genommen werden, damit die Neuanlagen bis zur nächstjährigen Reisesaison fertig sind.

Die Zollstation Weil-Otterbach ist als Endpunkt der Rheintalstraße die am häufigsten benutzte Grenzübergangsstelle zwischen der Bundesrepublik und der Schweiz. Auch ein großer Teil des europäischen Straßentransitverkehrs in

der Nord-Süd-Richtung geht über Weil-Otterbach. Um die Bauarbeiten nicht zu behindern und Verkehrsstörungen in Weil-Otterbach zu vermeiden, haben die Schweizer Zollbehörden gebeten, bei der Straßenanfahrt nach Basel möglichst die Grenzübergänge Kleinhüningen und Lörrach-Steiten zu benutzen.

550 Spiele müssen in drei Tagen abgewickelt werden

Turnspieltage mit 175 Mannschaften / 100 Kampfrichter / Jugend setzt gemischte Wettkämpfe fort

Der dritte Wettkampftag des Deutschen Turnfestes hat am Mittwoch den Start zu den Turnspieltagen gebracht, an denen sich 175 Mannschaften beteiligen. Auf vielen Plätzen des Hamburger Stadtparkes und im Stadion Stellingen herrschte schon in den frühen Morgenstunden Hochbetrieb. Bis zum Freitag müssen insgesamt 550 Spiele ausgetragen werden, und die fast 100 Kampfrichter wurden verpflichtet, alle Spiele nach dem Minutenprogramm abzuwickeln.

Im einzelnen verteilen sich die 175 Mannschaften auf Faustball (27), Freiluft (31), Korbball (11) und je drei auf Schlägerball und Schlagball.

Im Männerfaustball stellten sich außer dem Deutschen Meister TSV Phunstadt/Hessen alle Spitzenmannschaften vor. Aus dem Saarland kam TV Klarenthal, während Österreich ATSV Linz entsandte. Bei den Frauen waren mit dem Hamburger Post-Sportverein, Dortmund 1973, TV Passau, Lübecker Teich und Berrath-Düsseldorfer die fünf besten Mannschaften vertreten. Zur Korbballrunde der

Frauen traten nur TKL Hannover, Eimsbütteler TVB und Cannstatt-Stuttgart an. Der Schlägerball der Männer wurde mit zwei Niedersachsen- und einer Hamburger Mannschaft besetzt. Die Altturner über 40 Jahre bestritten das Freiluftspiel.

Die Jugend setzte auf den 14 Plätzen des Altonaer Volksparks ihre am Dienstag begonnenen gemischten Mehrkämpfe fort. In einer Schule begannen die Fechtübungen (Florett und Säbel), während im Latenteilkomper Bad die Schwimmübungen des 3-Kampfes und das Vereins-Wertungsschwimmen fortgesetzt wurden.

Starken Zuschauerandrang gab es bei den ersten Turn- und Altturner-Wettkämpfen. (Zwölfkampf, Neunkampf, Achtkampf, Siebenkampf, Gerätviereck für Altturner über 40 Jahre) und beim Gymnastik-Fünfkampf. Die jüngsten Turnfestteilnehmer der Zelllager versammelten sich zu Hafenrundfahrten an den St. Pauli-Landungsbrücken.

Reformpläne mit neuem Wettkampfprogramm

Oberturnwart Eichhoff fordert Wiederherstellung des Deutschen Turnvereins

Der Oberturnwart des Deutschen Turnbundes, Eugen Eichhoff, hat am Dienstag in Hamburg Reformpläne angekündigt, die bei den 200 Kampfrichtern und Fachleuten starke Beachtung gefunden haben. Eichhoff will den Deutschen Turnverein als organische Einheit wiederhergestellt sehen. Als geeignetes Mittel erscheint Eichhoff ein Wettkampfprogramm, das die zum Teil starke Abwanderung der Turnerjugend zu anderen Sportarten verhindern soll. Eichhoff will vom kommenden Jahr an auf Kreis-, Landes- und Bundesebene nachstehende vier Wettkämpfe als deutsche Meisterschaften bestreiten lassen:

1. Die deutsche Kunstturnmeisterschaft, bestehend aus dem olympischen Programm bei Turnerinnen und Turnern.
2. Die deutsche Volksturnmeisterschaft mit den volkstümlichen Mehrkämpfen; Dem neuen deutschen Zwölfkampf der Turner und dem neuen deutschen Neunkampf der Turnerinnen, dem deutschen Sechskampf der Leichtathleten, dem deutschen Vierkampf der Leichtathletinnen und den Jahr-Mehrkämpfen, bei denen neben Geräteturnen und Leichtathletik Schwimmen als drittes Hauptübungsgebiet des DTB einbezogen ist.
3. Die deutsche Turnvereinsmeisterschaft, bei der je zwei und je vier Geräteturner

und Geräteturnerinnen, Leichtathleten und Leichtathletinnen je einen Dreikampf bestreiten müssen.

4. Die deutschen Turnspieltage mit Faustball und Korbball als Hauptwettkämpfen. Eichhoff fordert zum erstenmal das Mitbestimmungsrecht des DTB an den Gebieten, bei denen die Beteiligung der Turnvereinsmitglieder an sportlichen Meisterschaften besonders stark in Erscheinung trat: In der Leichtathletik und im Schwimmen. Dazu sind neue Vereinbarungen mit dem deutschen Leichtathletikverband und mit dem deutschen Schwimmverband notwendig.

Ten Hoff wieder ko-Sieger

Ex-Europameister Hein ten Hoff hat am Mittwoch in seiner amerikanischen Laufbahn den dritten ko-Sieg errungen. Bereits in der ersten Runde eines über zehn Runden gehenden Kampfes schickte er den drittklassigen amerikanischen Schwergewichtler „Big“ Bill Wilson dreimal auf die Bretter, wickelte „Big“ Bill Wilson dreimal auf die Bretter, so daß der Kampf von Schiedsrichter zwei Sekunden vor dem Gongschlag abgebrochen wurde. Ten Hoff zeigte sich in ausgedehnter Verfassung und insbesondere seine Rechte kam wie gewohnt. Knapp 3000 Zuschauer waren in Brooklyns Ridgewood Grove Arena Zeuge des Triumphes des früheren deutschen Schwergewichtmeisters. Fer-



Das turnerische Wettkampfprogramm des 17. Deutschen Turnfestes in Hamburg hat bei einer Beteiligung von 25 000 gemeldeten Wettturnern und -turnerinnen am Mittwoch begonnen. Bild: Gohrer

Aus der Arbeit der Universität Tübingen

Die Steuer — moraltheologisch gesehen

Von Prof. Dr. theol. Johannes Steinenberger

Steuer geht jeden an, der im Erwerbsteuern steht. Das Wort löst freilich psychologisch sehr verschiedene Empfindungen aus. Nicht immer wirkt es lustbetont. Vielen verdirbt es die Stimmung. Auch auf das gleichbedeutende „Finanzamt“ reagieren manche ausgesprochen unfreundlich. Aber es gibt ja mehr Dinge im Leben, die nicht von vorneherein angenehm sind. Man denke an den Zahnarzt. Trotzdem sind sie notwendig. Hier soll der Versuch gemacht werden, die Hintergründe der Steuer einmal moraltheologisch zu sehen. Man erwarte also nicht juristische oder steuerrechtliche Einzelheiten, auch nicht wirtschaftliche oder politische Überlegungen. Die Steuer soll in wenigen kurzen Strichen von der Moraltheologie her beleuchtet werden. Das ist jenes Fach, das in der evangelischen Theologie mit „Ethik“ bezeichnet wird.

Die Moraltheologie versucht grundsätzlich, die Fragen und Probleme nach Möglichkeit von der Bibel her aufzurollen. Neben natürlichen Begründungen und wissenschaftlichen Unterlagen wird sie immer fragen, wie die einzelnen Gegenstände in der Offenbarung Gottes verankert sind. Nun liegen die Verhältnisse bei der Steuer verhältnismäßig sehr günstig. Wiederholt ist im Neuen Testament davon die Rede. Bloß zwei Stellen sollen hier flüchtig aufgegriffen werden.

1. Wohl jedem von uns ist das berühmte Gemälde des italienischen Meisters Tizian († 1576) „Der Zinsgroschen“ (sachlich treffender wäre wohl „Steuermünze“) bekannt. Das wunderbare kleine Bild war ein Zierstück der Dresdener Galerie. Ein Israelite mit verschmitztem Gesicht hält Jesus eine Silbermünze hin. Er fragt, ob es erlaubt sei, dem Cäsar Steuer zu bezahlen. Eine Gruppe von Pharisäern (konservative Vertreter der Eigenstaatlichkeit Israels) und von Herodianern (das sind Israeliten, die mit dem römischen Kaiser sympathisierten) hat ihn geschickt. Seine Frage ist eine sehr geschickte Falle. Die erwartete Antwort muß unbedingt eine Gefährlichkeit für Jesus bedeuten. Erklärt er nämlich, daß man dem Kaiser in Rom Steuer bezahlen dürfe, dann triumphieren die Pharisäer. Sie werden im Volke verbreiten: da habt ihr! Jesus ist Anhänger der Besatzungsmacht. Er hat sich gegen sein Volk und Land entschieden. Antwortet er aber mit nein, dann werden ihn die Herodianer wegen Unterwürfung und Widerstandes gegen das Imperium Romanum zur Rechenschaft ziehen. Wie richtig diese Annahme ist, beweist Lukas 23, 2. Dort wird als falsche Anklage gegen Jesus vor dem römischen Statthalter Pilatus erhoben, er verbiete dem Cäsar Steuer zu bezahlen.

Jesus durchschaut die Hinterhältigkeit und Absicht der Frage. Er erkundigt sich zunächst, welches Bild die Vorderseite der Münze trage und welche Inschrift rückwärts angebracht sei. Man antwortet ihm: das Geldstück trägt das Bild und die Aufschrift des Kaisers. Vermutlich handelt es sich um eine Drachme mit dem Bild des Kaisers Tiberius, der von 14—37 nach Christus als Nachfolger des Kaisers Augustus regierte. Nach dieser Feststellung spricht Jesus das berühmte entscheidende Wort: „Gebt also dem Cäsar, was des Cäsars ist und dem Gott, was des Gottes ist“ (Matth. 22, 21; Mark. 12, 17; Luk. 20, 25). Damit weicht er der Panfrage überlegen aus. Seine Gegner sind enttäuscht. Ihre Absicht ist nicht geglückt. Sie ziehen beschämt ab.

Nun darf dieser Satz Jesu nicht dahin mißverstanden werden, als ob er die Pflichten der Menschen in zwei gleich große Bereiche einteile, in Verbindlichkeiten gegen den Staat und in solche gegen Gott. So ist die Stelle sehr oft falsch gedeutet worden. Jesus will ungeführt dieses sagen: die Angelegenheit ist religiös unwesentlich. Sie gehört nicht zu den großen Entscheidungen des Lebens. Wenn ihr aber schon Kaisergeld in Händen habt und in die Wirtschaft des Imperium Romanum eingegliedert seid; wenn der römische Staat den Schutz über eure Gebiete und euren friedlichen Erwerb übernommen hat, dann müßt ihr dieser Staatsgewalt auch die Möglichkeit zum Unterhalt aller ihrer Gemeinwohlinrichtungen geben. Und dazu gehört das Steuerzahlen an den Cäsar in Rom. Aber viel wichtiger als alle diese irdischen Anliegen ist das letzte Entscheidende, nämlich die Beziehung zu Gott. Die größte Sorge eines jeden von euch müßte sein, den „Weg Gottes“ (Matth. 22, 16) zu gehen, d. i. zum „Reich Gottes“ oder zur „Königsherrschaft über Himmel“ vorzustoßen. Dieser Wert ist überlegen und stellt alle anderen in Schatten. Das Bezahlen der Kaisersteuer beeinträchtigt dies nicht.

2. Noch deutlicher und eindringlicher begründet Paulus im Römerbrief (13, 1—7) die Steuerpflicht. Darnach gibt es überhaupt keine Obrigkeit oder Staatsgewalt, die nicht in ihrer letzten Wurzel auf den Willen Gottes zurückgeht. Jede bestehende Gewalt ist letztlich Ausfluß der Autorität und Hoheit Gottes. Diese Aussage des Apostels findet eine Bestätigung in der Erklärung Jesu während des Strafprozesses an Pilatus: „Du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie dir nicht von oben her gegeben wäre“ (Joh. 19, 11). Die Ob-

rigkeit ist in jedem Falle getragen vom Willen Gottes. Die Staatsgewalt dient ja auch der Ordnung Gottes. Paulus bezeichnet die Herrschenden als Diakone und Liturgen Gottes. Sie haben in Gottes Auftrag die göttliche Ordnung in der Gesellschaft des Staates aufrecht zu erhalten. Deshalb bedeutet aber auch ein unberechtigter Ungehorsam oder frevler Widerstand gegen die Staatsgewalt letztlich eine Auflehnung gegen Gott. Denn hinter der Staatsautorität steht der Wille Gottes. Freilich darf der Staat in seinen Forderungen nichts Unsittliches, d. i. gegen die Ordnung Gottes Verstoßendes, fordern. In solchem Falle dürfte und müßte man der Obrigkeit den Gehorsam verweigern. Schon Petrus legte fest: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apostelgesch. 5, 19).

Nun ist eine theologische und logische Fol-

gerung aus dem Gesagten, daß man dem Staat Steuer leisten muß (Röm. 13, 7). Eine so nüchterne Angelegenheit wie die Steuer hat ihren göttlichen Hintergrund. Will der Staat die gottgewollte Ordnung wahren, so braucht er Geldmittel dazu. Er kann das Gemeinwohl (die sittliche Ordnung des Ganzen, Rechtssicherheit, Unterricht, irdische Wohlfahrt, Schutz der Wirtschaft und Gesellschaft, Möglichkeit religiöser Entfaltung, Friede nach außen usw.) nicht gewährleisten ohne seine Ämter und Einrichtungen. Die Steuergelder dienen dazu, dem Staate die Möglichkeit der Ordnung, des Schutzes, des Friedens, der Gerechtigkeit auf allen Lebensgebieten zu geben. Die Steuerpflicht ist nicht bloß eine reine Rechtspflicht, die bei Verweigerung Strafe befürchten läßt. Sie ist vielmehr theologisch eine sittliche Verbindlichkeit vor Gott. Paulus faßt das so: „Darum (wegen Gott, der hinter der Staatsgewalt steht) ist es notwendig untertan zu sein, nicht allein um des Zornes (Strafe) willen, sondern auch wegen der Synecdesis (innere religiöse Bindung)“ (Röm. 13, 5). Damit ist nur die grundsätzliche Verpflichtung zu Steuerleistungen an den Staat ausgesagt. Noch nicht ist jede Einzelforderung gerechtfertigt.

Selbstverständlich ist eine Voraussetzung der sittlichen Verbindlichkeit, daß die Steuergesetze die Lasten in ausgleichender Gerechtigkeit verteilen. Es dürfen nicht einzelne Gruppen, Schichten oder Stände zuungunsten anderer ungerecht bevorzugt werden. Leistungsfähigkeit, soziale Rücksicht und Gemeinwohl sind Richtpunkte. Jede Steuer muß notwendig sein. Die Verwendung der Steuergelder ist gewissenhaft zu überwachen. Eine logische theologische Folgerung der paulinischen Auffassung von der göttlichen Sendung der Staatsgewalt ist aber auch diese: wer böswillig gegen sie verstößt, trifft letztlich Gott und seine Ordnung. So wird böser Steuerwille eine unsittliche Haltung vor Gott. Moraltheologisch kann kein Zweifel darüber sein, daß absichtliche Steuerhinterziehung (ebenso wie Zollvergehen) eine Verfehlung gegen Gottes Willen darstellt. Sie richtet sich ja nicht bloß gegen das Gemeinwohl und gegen die ehrlichen Steuerzahler, die damit benachteiligt werden. Ganz wesentlich ist der religiös-sittliche Verstoß gegen den Willen Gottes. Deshalb besteht grundsätzlich Restitutionspflicht, d. i. die hinterzogenen Beträge müssen ersetzt oder nachbezahlt werden. Steuer muß sein. Ein tieferes theologisches Verhältnis verhilft zu einer guten Steuermoral, d. i. dazu, leichten und bereitwilligen Herzens dem Staat zu geben, was des Staates ist. Das darf freilich nicht dazu führen, daß die Gewissenhaften und Ehrlichen die Dummen, d. i. die besonders belasteten Steuerzahler, sind. Sache der Steuergesetze, der Forderung und der Praxis der Finanzämter ist es, auch die Drückeberger und Schwindler zu gleichen entsprechenden Leistungen zu zwingen. Die Gerechtigkeit ist auch hier die Grundlage eines gesunden Staates.

Hans Thoma:

Mädchen mit Zitronen

Bei Hans Thoma hat süddeutsches Wesen vollkommene Gestalt angenommen. Seine Arbeiten sind voll eines reichen, heimlichen Geschehens, gesehen von einem lebenswürdigen Erzähler. Sie sind romantisch und sachlich zugleich, vor allem enthalten sie das, was aus der deutschen Kunst schlechthin unübersehbar ist und was als Gemüt bezeichnet wird.



Neues von der landesgeschichtlichen Forschung

Von Staatsarchivar Dr. Walter Gruba

Im Lauf der beiden letzten Jahre hat die landesgeschichtliche Forschung in Württemberg, die unter dem Druck der Kriegs- und Nachkriegszeit weithin zum Erliegen gekommen war, ihrem Umfang nach den Vorkriegsstand wieder erreicht. Als unerlässliches wissenschaftliches Hilfsmittel aller landesgeschichtlichen Arbeit ist vor allem die Bücherkunde zur württembergischen Geschichte dank den Bemühungen der Württ. Kommission für Landesgeschichte und des Stuttgarter Geschichts- und Altertumsvereins wieder „gepflegt“ geworden. Sie weist in den durch die Stuttgarter Bibliothekare Dr. Heinrich Ihme und Dr. Ewald Löffler veröffentlichten Fortsetzungsbänden die Fachliteratur aus den Jahren 1916—1951 nach und steht damit heute, wie einst vor 50 Jahren, erneut an der Spitze der deutschen landesgeschichtlichen Bibliographien. Um die Erschließung neuer Geschichtsquellen hat sich die Württ. Archivdirektion Stuttgart durch zwei neue Hefte der „Württ. Archivinventare“ (Heft 22: Stadt und Kreis Göppingen, Heft 23: Stadt und Amt Wildberg), Staatsarchivar Dr. Manfred Krebs in Karlsruhe durch die für die Ortskirchengeschichte so wichtigen „Konstanzer Investiturprotokolle“ besonders verdient gemacht. Unter Oberleitung der staatlichen und der kirchlichen Archivverwaltung wurde in jüngster Zeit auch eine städtische Reihe von Stadt-, Dorf- und Pfarrarchiven im Lande neu geordnet und verzeichnet. Der Quellenkunde des Territorialstaats widmet sich an schwäbisch-fränkischem Material in umfassender und methodisch vertiefter Schau namentlich das Landesgeschichtliche Seminar der Universität Tübingen (Prof. Dr. Otto Herding). Be-

deutung gewinnt für den Landeshistoriker ferner das von Gerhard Picard vornehmlich an württembergischen Quellen neuerdings entwickelte Verfahren zur zeitlichen Bestimmung älterer undatiertter Schriftstücke auf Grund der Papierwasserzeichen; die neue Methode hat wegen ihrer bisher unerreichten Genauigkeit auch außerhalb Deutschlands Aufsehen erregt.

Zusammenfassende Darstellungen repräsentativen Charakters hat die neueste landesgeschichtliche Forschung Württembergs außer dem prächtigen Buch über die „Schwäbische Kunst im 19. und 20. Jahrhundert“ von Fleischer, Baum und Kobell kaum aufzuweisen. Der 1950 erschienene, verfassungsgeschichtliche Längsschnitt von Karl Siegfried Bader „Der deutsche Südwesten in seiner territorialstaatlichen Entwicklung“ hat noch keine Nachfolger von gleicher Großzügigkeit gefunden. Trotz der Vorbehalte, die man gegen das Badersche Werk geltend gemacht hat — nicht ganz gleichmäßige Verteilung der Gewichte, Verkennung des einstigen Herzogtums Württemberg in seiner inneren Struktur und in seiner Bedeutung für den Südwesten — darf diese Gesamtschau als das Beste gelten, was seit 1945 über die Geschichte des Südwestraums ans Licht getreten ist.

Breiter entfaltet sich in unserer der Kraft zur Synthese ermangelnden Zeit die landesgeschichtliche Einzelforschung. Ihre Fülle erlaubt hier nur die Hervorhebung einiger weniger Kernfragen und wegweisenden Arbeiten. Im Bereich der Vorgeschichte sehen wir die Diskussion unter den Fachleuten noch im Gange über die von Oscar Paret seit einem Jahrzehnt vertretene These periodisch wiederkehrender Klimakatastrophen, im besonderen über die Deutung der sog. Pfahlbauten als ebenerdiger Ufersiedlungen. Paret verdanken wir auch die sachkundige Fortführung des Inventars der vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler mit zwei stattlichen Bänden „Fundberichte aus Schwaben“ über die Jahre 1938 bis 1950. Um das Bild des alamannischen Frühmittelalters bemüht sich gegenwärtig vor allem das Institut für Landschaftskunde des Bodenseegebiets in Konstanz. Die neuesten Arbeiten des Institutsleiters Prof. Dr. Theodor Mayer sowie die von Dannenbauer und Jänichen über das Problem der frühmittelalterlichen Hundertschaft und anderes beginnen unsere noch durch die Altmeyer Viktor Ernst und Karl Weller geprägten Vorstellungen von der staatlichen und sozialen Struktur des alamannischen Stammes grundlegend zu wandeln. Hierzu trägt auch die Zusammenarbeit von Archäologen und Historikern bei, die zwischen den alamannischen Fürstengräbern des 7. Jahrh. und den geschichtlich erweisbaren Hochadelsgeschlechtern des 10. Jahrh. Brücken zu schlagen sucht, wie dies Dr. Hans Martin Decker-Hauff im Rah-

men seiner weitgespannten Dynastenforschung vorbereitet.

Fortschritte in der Siedlungsforschung ergeben sich heute am sichtbarsten aus der Verbindung geographischer und historischer Arbeitsmethoden, die z. B. Jänichen auf schwäbische Waldsiedlungen und Waldwüstungen, Dr. Karl Heinz Schröder auf die Weinbaugelände angewandt hat. Überhaupt ist die südwestdeutsche Agrargeschichte gegenwärtig daran, sich ihre Forschungsaufgaben neu und vertieft zu stellen. Die Teilperspektiven, von denen vor 30 Jahren noch die meistehaften Untersuchungen Theodor Knapps über die wirtschaftlich-soziale Lage des württembergischen Bauernstandes ausgingen, sollen jetzt in eine zusammenhängende Agrargeschichte vom hohen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert einmünden. In deren Rahmen bilden ein Kernproblem die großen südwestdeutschen Bauernaufstände an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, deren Verständnis in letzter Zeit namentlich Friedrich Pietsch auf Grund von limpurgischen Quellen und Decker-Hauff von der Person Herzog Ulrichs her gefördert haben.

Auf verfassungsgeschichtlichem Gebiet ragt für das Mittelalter Theodor Mayers Aufsatz über die Entstehung der Landeshoheit in Süddeutschland hervor; er zeigt, Theodor Knapps Studien weiterführend, auch die überraschende Mannigfaltigkeit, in der sich diese größte Aufbauleistung des Fürstentums gerade im schwäbischen Raum vollzog. Für die neueren Jahrhunderte wendet sich die Verfassungsgeschichte gegenwärtig u. a. der Selbstverwaltung in den Dorfgemeinden und alt-württembergischen Amtskörperschaften zu; durch diese freiheitlicheren Verfassungs- und Verwaltungsformen scheint sich der Südwesten schon im 17. Jahrhundert von anderen deutschen Landschaften abzuheben.

Die Landeskirchengeschichte, die uns als jüngste Zusammenfassungen 1949 Heinrich Hermelinks „Geschichte der evangelischen Kirche in Württemberg“ und 1950 den ersten Band von Hermann Tüchles „Kirchengeschichte Schwabens“ geschenkt hat, beschäftigt sich heute in eindringender kritischer Forschung mit einer Reihe von Einzelproblemen, so etwa der Christianisierung der Alamannen, der Entstehung des Bistums Konstanz, den schwäbischen Spitzlern (Bernhard Zeller) und dem Pietismus (Friedrich Pritz und Dieter Narr). Für die Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts erscheinen als besonders bedeutsam die Arbeiten Adolf Rapps über David Friedrich Strauß und das neueste Werk von Generalvikar August Hagen über die kirchliche Aufklärung in der Diözese Rottenburg — beides über das Theologische hinausführend in die allgemeine Geistes- und Kulturgeschichte des modernen Württemberg.

Wissen und Weisheit / Neue Bände der Kröner-Sammlung

Die Sammlung Kröner, die sich nach Alfred Kröner, dem Gründer des in Stuttgart behelmten Kröner-Verlages nennt, hat bereits vor Jahren den Versuch unternommen, einmal wissenschaftliche Fragen allgemeinverständlich und zugleich sachlich unbedingt zuverlässig darzustellen und zum anderen, wohlkommentiert und eingeleitet, Werke der Geistesgeschichte einem größeren Kreis leichter zugänglich zu machen. Zu den neuen Bänden dieser Sammelreihe gehört Raymond Arons „Deutsche Soziologie der Gegenwart“ eine Einführung, die auch dem soziologisch ungeschulten Leser einen Begriff von den denkerischen Leistungen der deutschen Soziologen vermitteln kann. Aron hat es verstanden, die wesentlichen Erscheinungen und Gedankenkreise, die systematische Soziologie (Simmel, Wiese, Vierkandt, Spann), die historische Soziologie (Oppenheimer, Alfred Weber, Mannheim) und die Synthese beider im Werke Max Webers in knappen Umrissen verständlich

zu machen, ohne sich sachlich unerlaubter Vereinfachungen zu bedienen. Es ist erstaunlich, wie eine Fülle von Stoff hier auf 200 Seiten zusammengedrängt wurde; Register und ausführliche Literaturhinweise fehlen nicht in dem Band, den Irving Fetscher kundig aus dem französischen Original übertragen hat. Als weitere bedeutsame Neuerscheinungen sind eine Auswahl von Briefen Ciceros in deutscher Übersetzung von Prof. Wilhelm Ax, die ein anschauliches Bild vom Leben und Wirken dieses römischen Staatsmannes und glänzenden Stilisten vermittelt („Cicero, Mensch und Politiker“, 400 S., 11 DM) und — mit Freude und großem Gewinn zu lesen — die von Paul Requadt herausgegebenen „Aphorismen, Briefe, Schriften“ Georg Christoph Lichtbergs zu nennen (349 S., 11 DM). Drei Bände, in hellblauen Leinen gebunden, die man auch wegen der pfleglichen Ausstattung gern empfiehlt. Eine Zierde für jeden Bücherschrank.

Gift blüht am Wegrain

Kleine Warntafel für große und kleine Kinder / Von Ruth Beringhaus

Der Schierling dient dem Wiederkäuser zur Kost.
Als Most (im Becher) ist er nicht geheuer,
Geirrost!
Die Weisheit wird im Tod unsterblich,
die Dummheit nicht. Die ist nur erblich.
(Karl Heinrich Waggert)

Unter den Blumen und Blüten in Feld, Wald und Garten gibt es auch manche unangenehme Gesellen, die unter Umständen große gesundheitliche Schäden hervorrufen können. Glücklicherweise verursachen die in Europa heimischen Giftpflanzen aber nur verhältnismäßig selten einen Vergiftungsfall. Es sind wohl meistens solche Pflanzen, die Teile aufweisen, durch welche Unkundige zum Genuß verlockt werden, wie z. B. Hundspetersilie oder Schierling. Solche Fälle sind aber höchst selten. Dagegen k. amen Verwechslungen giftiger Beeren oder Kapsel Früchte mit harmloser Vergiftung häufiger vor. Meist sind Kinder die Opfer solcher verhängnisvoller Irrtümer. Bisweilen ereignen sich auch Vergiftungsfälle durch die üble Angewohnheit mancher Menschen, abgepflückte Blumen an ihrem Stiel im Munde festzuhalten. Schließlich kann noch die bloße Berührung gewisser Giftpflanzen schädliche Folgen haben.

So kommt es vor, daß die Kinder die wundervollen Blüten des Fingerhuts, des rosa-farbig blühenden Kellerhals, des zarten Buschwindröschens oder gar im Herbst der Herbstzeitlose in den Mund nehmen. Der schwarze Nachtschatten, der Stechapfel und

das Bilsenkraut können den Kindern ebenso wie die Tollkirsche gefährlich werden.

Gelegentlich eines Spazierganges kann es vorkommen, daß plötzlich einer strauchelt. Er hatte in Gedanken einige frische Blätter zwischen den Fingern zerrieben und dann mit dieser Hand ein in das Auge geratenes Insekt entfernt, das Atropin, das auf diese Weise in das Auge gelangt ist, hatte eine derartige Erweiterung der Pupillen herbeigeführt, daß der Betreffende einige Zeit den holprigen Bergweg mehr richtig erkennen konnte.

Unter den Gartenpflanzen sind als giftig und verdächtig zu nennen: die Christrose, der goldgelbe Winterling, die Kaiserkrone und die stark verdächtige Tulpe. Die Maiglöckchen enthalten ein kräftiges Gift, ebenso der Eisenhut und die Anemonen, Clematis und andere.

Strauchartige Giftpflanzen im Garten sind der Goldregen, die meisten Sumaträucher, Elbe, Taxus, Sadebaum.

So schnell als irgend möglich, ist bei vermuteter oder nachgewiesener Pflanzenvergiftung ärztliche Hilfe zu suchen. Andernfalls muß man zur Selbsthilfe schreiten. Auf alle Fälle muß das Gift sofort aus dem Magen entfernt werden. Hierzu erhalten wir in der Apotheke Brechmittel und fachkundigen Rat. Außerdem ist das Trinken von lauwarmem Wasser, lauwarmen Milch und von Seifenwasser als erste Hilfe günstig bis zum Eintreffen des Arztes.

Jung gewohnt - alt getan!

Die erzieherische Hand darf nicht locker lassen — Mehr „Bildung“

Wie oft erleben wir es, daß Menschen, die wir als geistig bedeutend schätzen, die es im Leben weit gebracht haben, Mängel der Erziehung aufweisen, die den guten Eindruck, den wir bei flüchtiger Bekanntschaft gewonnen haben, nur allzu sehr beeinträchtigen. Sei es, daß wir diese Menschen bei näherem Bekannntwerden einmal im Kreise der Familien beobachten können, sei es, daß der Beruf uns Gelegenheit gibt, sie im täglichen Einerlei der Arbeit ohne die flüchtig aufgenommene Maske formeller Höflichkeit zu sehen — wir werden uns oft genug sagen: wie schade um diesen Menschen! Wie schade, daß eine an sich wertvolle Persönlichkeit immer wieder die gute Kinderstube vermissen läßt. Und es ist oftmals so, daß ein Mensch, der vielleicht aus kleinen Verhältnissen stammt, sich selbständige Kenntnisse erworben hat und gut erzogen worden ist, mehr „Bildung“ besitzt als ein anderer, der eine gute Kinderstube genossen zu haben glaubt.

Es ist ein altes Sprichwort, das heißt: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!“ Viele Eltern werden sich schon schmerzlich von der Wahrheit dieses alten Wortes überzeugt haben — wenn es nämlich zu spät war. Einem erwachsenen Menschen gute Manieren beizubringen, wenn er sie nicht bereits hat, ist schlechterdings unmöglich. Niemand wird seine Kritik ihm gegenüber laut werden lassen. Geschlecht es doch einmal, so ist es für beide Teile doppelt peinlich. Zu diesem Kapitel „Gute Kinderstube“ gehört vor allem auch das Benehmen erwachsener Kinder ihren Eltern gegenüber. Der Sohn, der mit seinen Eltern ein Lokal betritt, und sich als

erster bequem am Tisch niederläßt, ohne sich darum zu kümmern, welchen Platz seine Mutter oder sein Vater gern haben wollten — derselbe Sohn wird später, wenn er einmal verheiratet ist, bestimmt als erster durch die Tür gehen, während seine Frau als Anhängsel hinterherkommt.

„Was Hänschen nicht lernt...“ Eltern, die sich davor schützen wollen, an ihren erwachsenen Kindern derartige Untugenden feststellen zu müssen, werden gut daran tun, bereits im frühesten Kindesalter darauf hinzuwirken, daß die Jugend lernt, sich einwandfrei zu benehmen. Kinder sollen ihre Natürlichkeit behalten, sie sollen nicht zu hohlen Puppen erzogen werden. Andererseits muß ihnen rechtzeitig Höflichkeit und Ehrerbietung vor Erwachsenen beigebracht werden.

Wir sind heute über den Standpunkt früherer Generationen hinweggekommen. Man hat der heutigen Jugend die weitgehendsten Rechte eingeräumt. Aber, wie es leicht der Fall ist, sind wir auch hierbei geneigt, über das Ziel hinauszuschließen.

Wertvoll ist es, wenn wir unseren Kindern — oft unter großen Opfern — eine möglichst umfassende Schul- oder akademische Bildung mitgeben können. Wenn sie strebsam sind, so werden sie gut im Leben vorwärtskommen. Dazu gehört allerdings untrennbar, daß wir ihnen schon in frühesten Jugend einwandfreies Benehmen zur Selbstverständlichkeit werden lassen. Ist das nicht der Fall, so wird früher oder später im Leben der Fall eintreten, daß die Kinder einmal an dem Mangel einer guten Kinderstube scheitern. Es genügt auch nicht, daß sich die jungen Menschen sagen: „Ich kann mich sehr gut benehmen, wenn ich will!“ Um so trauriger ist die Tatsache, daß sie es in vielen Fällen eben nicht wollen, und gerade diese Auffassung ist es, die sich im späteren Leben verhängnisvoll auswirken kann.

Ein so zierlicher Frauenfuß

Ein Hoheitszeichen, dem man sich gern unterwarf — Mode und Dichtung

Man will beobachten, daß die Füße der Damen in letzter Zeit größer geworden sind, der Sport soll daran schuld sein. Nun ist die Kleinheit des weiblichen Fußes zwar viel gepriesen worden, aber die griechische Plastik zeigt uns, daß das klassische Schönheitsideal der Frau ein Gehwerkzeug von beträchtlichem Ausmaß zubilligte. Bei uns wird dieser Teil weiblicher Schönheit noch vielfach vernachlässigt.

Daß man den Fuß bei großer Toilette nackt zeigte und mit Ringen schmückte, ist ja nur in der Zeit des französischen Directoire Mode gewesen. Gewöhnlich verbirgt man den Fuß in dem Schuh, der zu seiner Verunstaltung so viel beigebracht hat. Seit uralten Zeiten ist der Fuß Sinnbild der Macht, und wie der Schlachtenieger seine Sohle auf den Nacken des Unterlegenen drückte, so sah man auch im zierlichen Frauenfuß ein Hoheitszeichen, dem man sich gern unterwarf. So küßte man den Schuh der Geliebten, und sogar Goethe sagt noch in den Wahlverwandtschaften, da er von der Schönheit Charlottens spricht: „Ein schöner Fuß ist eine große Gabe der Natur. Diese Anmut ist unverwundlich. Ich habe Sie heute im Gehen beobachtet, noch immer möchte man Ihren Schuh küssen und die zwar etwas barbarische, aber doch tiefgekühlte Ehrenbezeugung der Sarmaten wiederholen, die nichts Besseres kennen, als aus dem Schuh einer geliebten und verehrten Person ihre Gesundheit zu trinken.“ Seit Jahrtausenden wird der Frauenfuß von den Dichtern gepriesen. Der alte Homer freut sich der „glänzenden Füße“ der Göttinnen und irdischen Schönen, unter

deren weichen Tritten Blumen hervorsprossen. Der berühmte Verkünder der Frauenschönheit der Renaissance, Firenzuolo, bemerkt: „Weil der Fuß die Grundlage und gleichsam die Stütze aller übrigen Glieder bildet, ist er von größter Wichtigkeit für die Schönheit im allgemeinen. So oft daher das Auge ermüdet oder vielmehr, nach dem überreichlichen Genuß bei der Betrachtung der Augen, der Wangen, des Mundes und der übrigen Teile gesättigt, sich sammeln will, senkt es sich wie in Verlegenheit und ruht auf dem Fuße, wie jemand, der ermüdet ist, den Kopf auf ein Kissen legt. Deshalb, holde Frauen, seid nicht geizig und zeigt uns bisweilen euren Fuß.“

Häufig hat die Mode die Schönheit des Fußes den Blicken der Männerwelt entzogen, und sie mußte schon froh sein, wenn die Füßchen nach einem Wort Tennysons „wie Mäuschen hervorlugten“. In den Zeiten der Fußfreiheit aber entfaltete sich die Poesie dafür um so reicher, und zwar besonders am Rokoko. Der Schuhkünstler, der dieser Kostbarkeit die elegante Hülle anlegte, ist ein mächtiger Mann, dem Riesensummen bezahlt werden.

Die Anakreontiker werden nicht müde, die tänzelnde Anmut des Füßchens zu preisen, und überhaupt ist der tänzelnde Frauenfuß in der Lyrik viel verherrlicht worden. Der Fuß vermag auch vielsagende Genuß zu gewähren, mag er nun, wie es im alten Volklied heißt, durch „Treten“ unter dem Tisch eine recht deutliche Erhebung anzeigen oder dem lebendigen Jüngling „wahren Genuß“ zu gewähren, wenn sie, wie Goethe dichtet, „bei Tisch des Liebsten Füße zum Schemel ihrer Füße macht!“



Immer wieder wünscht der Regen das erhellte Gesicht der Sonne... Wie wär's mit diesem kleinen, praktischen Hut für Sommerregen?

Ein Hörspiel im Radio

Der Rundfunk hat ein Hörspiel angesagt. Die Familie sitzt am Tisch, es ist gerade gegessen worden, der Vater liest in der Zeitung, die Mutter räumt den Tisch ab, die Tochter nestelt an einer Handarbeit herum, die Söhne basteln oder machen Hausaufgaben. Zwei, drei wollen das Hörspiel hören, die anderen nicht. Man einigt sich, — die Hörspielfreunde setzen sich nahe an den Lautsprecher. Das Spiel beginnt. Tellerklappern und Zwischenreden gehören als eigene Akustik dazu.

Ist es nicht oft so? Ist es nicht oft ähnlich, auch bei kleineren Familien, die ebenfalls immer ohne innere Vorbereitung an das Abhören eines Hörspiels herangehen?

Was man für ein Hörspiel haben sollte, das ist schon gesagt: Innere Vorbereitung. Man erlaubt sich auch kein Theaterstück nur einmal so im Vorübergehen an, man bereitet sich darauf vor. Sogar ein Kinobesuch ist schöner, wenn man dem Film eine gewisse Vorbereitung vorangehen läßt und wenn es nur ein paar Informationen sind, die man sich vorher eingeholt hat und die man in jedem Filmdienstheft nachlesen kann.

Mehr aber noch bedarf es einer Vorbereitung, wenn ein Hörspiel gesendet wird. Das Hörspiel verliert nach einer Vorbereitung seine Anonymität und kann wirkliches Erlebnis werden, schon gleich am Beginn.

Man kann sich jederzeit über den Inhalt eines jeden Hörspiels vergewissern, denn jede Rundfunkstation sorgt dafür, daß die Hörspiele vorher entsprechend angekündigt werden. Man kann sich mit dem Namen und der Arbeit des Autors vertraut machen. Man setze sich auch mit einer gewissen Aufnahmebereitschaft an das Rundfunkgerät. Man braucht nicht gerade einen Sonntagsanzug anziehen, wenn ein Hörspiel kommt, aber man braucht sich auch nicht im armseligsten Alltagskleid an den Lautsprecher zu setzen. Ein Hörspiel sollte den ganzen Familienkreis angehen. Sind vorher schon alle angesprochen und weiß jeder, was kommt, dann ist das Abhören eines Hörspiels für alle ein gemeinsames Erleben. Das Hörspiel ist heute eine künstlerische Tat und oft eine literarische Kostbarkeit. Man sollte nicht so achtlos daran vorübergehen.

Mit Anmut arm sein können...

Es stärkt das Selbstbewußtsein und gibt Kraft, sich zu behaupten

„Mit Anmut arm sein“ bedeutet: Sicherheit in sich selbst, bedeutet das Gelassene, Gehaltene, Zuchtvolle, das die Menschen auszeichnet, die dieses Wort prägen. Man war arm und zu stolz, diese Armut zu leugnen. Man machte nicht den Versuch, mehr zu scheinen, als man war. Aber man wußte der Armut Würde und Stil zu geben. Wieviel innere Kultur gehört dazu, ständig die Familie, das Haus, sich selbst auf einer Ebene zu halten, die der gesellschaftlichen Stellung entspricht. Gewiß, gesellschaftliche Stellung war nicht vom Reichtum abhängig, auch nicht von Bildung schlechthin, es gab unzählige Leute, die trotz aller Bildungsdiplome nie dazu gelangten, sondern allein aus guter, schlichter Tradition. Die Überlieferung bedingte Ablehnung alles mobilitätlichen, unechten, wurzellosen, verlegenen Wesens. Diesem „Puritanismus“ gaben die Frauen mit Anmut die leichte, helle, behagliche Note. Wie warm ist die Schilderung, die Karl von Stein, ein Sohn Charlotte von Steins, von seiner Frau und seinem Familienleben gibt. Er hatte in Kochberg unter der Not der Zeit schwer zu leiden. Aber mit seiner lebenswürdigen Frau hielt er allem stand, und obgleich sie jetzt nur noch Möhrenkaffee tranken, Schwarzbrot aßen und zu Fuß gingen, statt zu fahren und zu reiten, war ihnen ihr Kochberg der glücklichste Winkel der Erde. Die Frau führte die Wirtschaft mit Besonnenheit und weiser Sparsamkeit, freundlich und ruhig.

„Meine Frau ist mir dadurch um 50 000 Taler lieber geworden“, schrieb Karl, „denn sie benimmt sich so hübsch dabei, und die Kinder sind so zuthunlich und sparsam, daß ich mir weit glücklicher vorkomme, als sonst.“

Unsere Zeit sieht der damaligen Notzeit sehr ähnlich. Ob auch in der Fähigkeit, diese Armut in guter Haltung und mit Anmut zu ertragen? Heute, in doppelt schwierigen Verhältnissen, wo zu der materiellen Sorge häufig

auch noch die seelische der Arbeitslosigkeit des Mannes kommt?

Wir haben auch heute diesen tüchtigen, lebenswerten, in sich ruhenden Frauentyp, Frauen, die, ohne mit der Wimper zu zucken, ihre große Wohnung mit der kleinen, oft dürftigen, vertauschen mußten, die ohne Sentimentalität sich von allem überflüssigen Mobiliar getrennt haben, die mit frischem Mut ihrem Mann und ihren Kindern auch dort noch ein Paradies zu schaffen wußten.

Gewiß, sie müssen vieles selbst tun, was früher andere für sie besorgten. Trotzdem haben sie das Leben um sich behaglicher, heiterer und glücklicher gestaltet. Über ihrem Heim liegt trotz der Einschränkung noch das Schimmernde, Kultivierte: Spiegelnde Fenster, die das Licht strahlend hereinlassen, Pflanzen und Blumen, die Freude zuwinken, ein paar Bücher, deren bloßer Anblick schon erfrischend wirkt...

Dieser Frauentyp weiß es immer noch möglich zu machen, daß die kleinen Wünsche der Kinder erfüllt werden: Kinobesuch, kleine Klassenausflüge, Sportveranstaltungen, weiß den alten gesellschaftlichen Kreis zusammenzuhalten, weiß immer noch zu den gutgezogenen Frauen zu gehören.

Aber wenn zwei dasselbe tun... Die andere wird nie erreichen, was die eine so anmutig-lebenswürdig in der Sicherheit ihres inneren Gleichgewichtes fertigbringt. Der anderen fehlen einfach die Voraussetzungen dazu. Sie fühlt sich vom Schicksal unerhört benachteiligt, geradezu persönlich beleidigt. Sie hat mit der wirtschaftlichen Basis auch die kulturelle verloren — aber die eine weiß, daß sie das heute einzig unverlierbare Kapital besitzt... in ihrer Gabe — mit Anmut arm sein zu können. Das stärkt ihr Selbstbewußtsein und gibt ihr Kraft, sich zu behaupten.

Meine Tochter hilft mir nicht!

Wie oft hört man Mütter darüber klagen, daß sich ihre heranwachsenden Töchter zu wenig um den Haushalt kümmern. Sicher sind in vielen Fällen diese Klagen berechtigt, denn nicht alle Frauen sind von Natur häuslich veranlagt und werden es auch nicht, wenn es gilt, einen eigenen Haushalt zu führen, andere werden nicht frühzeitig genug zu kleinen Arbeiten herangezogen, und wenn sie dann im Beruf stehen, ist es meist zu spät dazu.

Gewiß gibt es auch berufstätige Mädchen, die ihre Kleider und Wäschestücke grundsätzlich selbst behandeln und an einem freien Tag auch einmal gern Hausfrau spielen. Aber gehen nicht manche Mütter in ihren Ansprüchen zu weit?

Es ist doch durchaus verständlich, daß die aus dem Büro nach Hause kommende Tochter müde und abgespannt ist, so daß sie nicht gleich Lust verspürt, den Tisch zu decken und später das Geschirr zu spülen.

Selbstverständlich hängt die Lösung dieser Frage, in der sich oft zwei unvereinbar scheinende Meinungen gegenüberstehen, immer von den persönlichen Verhältnissen, von der Art des Berufes und der Gesundheit von Mutter und Tochter ab. Aber in den Jahren angestrengtester Ausbildung oder Berufstätigkeit kann eine Mutter in der Regel nicht mehr mit einer besonders starken Begeisterung für den Haushalt rechnen.

Eine kleine Ruhepause

Den Wert der kleinen Ruhepause zwischen der Arbeit sollte keine Frau unterschätzen. Dies gilt sowohl für die Berufstätige wie für die Hausfrau. Wer im Beruf, sei es im Büro, sei es in gewerblicher Arbeit, den Tag über angestrengt tätig ist, sollte, wenn es der Betrieb irgendwie gestattet, dem Körper diese kleine Wohltat gönnen. Wer zwei Stunden hintereinander gearbeitet hat, ohne aufzuschauen, ermüdet. Sobald wir uns aber erheben, das Fenster öffnen und nur zwei Minuten — das ist eine lange Zeit — oder auch nur eine Minute tief atmend und die Muskeln des Körpers dehnend, an der frischen Luft stehen bleiben, werden wir bald das Gefühl haben, daß ein Strom frischer Kraft durch unseren Körper geht.

Diese kleine Ruhepause braucht vor allem auch die Hausfrau, und gerade sie, die die Möglichkeit hat, sich selbst ihre Zeit und ihre Arbeit einzuteilen, muß es verstehen, ein paar Minuten der Erholung zwischen die Haus-



arbeit einzuschleiben. Die Ruhepause soll uns immer das Gegenteil von dem geben, worin unsere Arbeit besteht. Bei der Hausfrau bedeutet sie, eine Viertelstunde ausgestreckt auf der Couch liegen, möglichst auch bei geöffneten Fenstern, tief atmen und dem Körper die Wohltat völliger Entspannung gönnen. Noch besser ist es, ein Bad zu nehmen. Das beruhigt die durch angestrengte Arbeit erregten Nerven und gibt eine wohlthuende Frische.

Viele Frauen werden vielleicht diese kleine Ruhepause als zehraubend und zwecklos ablehnen. Und doch ist das falsch. Denn die wenigen Minuten, die wir unserem Körper zur Erholung gönnen, werden zehnfach eingeholt durch die neue Schaffenskraft, die wir aus ihnen schöpfen.

Sie fahren gut mit

SHELL

Fall Thieme vor der Großen Strafkammer

Gutgläubige um insgesamt 35 000 DM geschädigt

Calw. Wie bereits kurz berichtet, fand am Dienstag im zeitweise überfüllten Sitzungssaal des Calwer Amtsgerichts vor der Großen Strafkammer Tübingen die Hauptverhandlung gegen den früheren Angestellten der Kreisbaugenossenschaft Calw, Gerhard Thieme, statt.

So sehr diese Verhandlung mit Spannung erwartet worden war, so arm war sie an dramatischen Höhepunkten. Der Angeklagte war einerseits offensichtlich bemüht, durch freimütiges Zugestehen seiner Verfehlungen den reuigen Sünder zu spielen und dadurch möglichst gut wegzukommen, scheute aber andererseits nach den Worten des Staatsanwaltes nicht vor „vielen kleinen und teils gemeinen Lügen“ zurück und verwickelte sich in Widersprüche, war jedoch dank seiner Beredsamkeit kaum um eine Ausrede verlegen.

Der Lebenslauf des Angeklagten

Seinen Lebenslauf schilderte der 1919 in Berlin Geborene wie folgt: Nach Abitur und RAD., im Kriege 6semestriges, nicht abgeschlossenes Hochbaustudium an der T.H. Berlin, nach der Rückkehr aus dem Kriege Leiter der Kreisbaumeisterstelle Crailsheim, später Kreisbauinspektor, 1947 auf eigenen Wunsch entlassen („ich habe mich nicht zum Beamten geeignet“), Architekt, nach der Währungsreform 32 000 DM Schulden aus geplatteten Kompensationsgeschäften, 1949 Mitarbeiter einer Firma in Schönbuch, 1950 Kreisbaugenossenschaft (KBG) Calw. Vorstrafen: 1. zwei nicht verbüßte kriegsgerichtliche Strafen von 3 bzw. 7 Monaten Gefängnis wegen militärischer Unterschlagung und Diebstahls bzw. Beihilfe dazu. 2. Am 12. Juli 1950 vom Schöffengericht Böblingen drei Monate Gefängnis und 50 DM Geldstrafe wegen Unterschlagung, Betrugs, Untreue und Urkundenfälschung, begangen in einer den jetzt abgeurteilten Straftaten fast gleichen Art unter gewissen- und rücksichtsloser Schädigung seiner Arbeitgeberfirma und vieler kleiner Handwerker. Aufgrund seines eine „letzte Chance“ erbittenden Gnadengesuchs erhielt er damals Bewährungsfrist bis 1954 — leider, denn bei Strafverbüßung hätte er sein Unwesen nicht auch im Kreis Calw treiben können.

Die ersten Verfehlungen

So aber blieb die Verurteilung des schon 10 Wochen vorher am 1. Mai 1950 von der KBG zunächst privatrechtlich auf Probe angestellten Angeklagten im Kreis Calw offenbar völlig unberührt. Er sollte zunächst nur rein technische Fragen bearbeiten, wurde aber bald mit der Rechnungsprüfung beauftragt und hatte die örtlichen Bauleiter zu überwachen. Seine Arbeit wurde von den Zeugen als gut geschuldet, Klagen seien nie eingegangen. Schon im November 1950 jedoch behält Thieme, der sich in seiner Bewerbung als nicht vorbestraft bezeichnet hatte, einen ihm ausgehändigten Stammanteil von 300 DM einige Tage in der Tasche, was eine erste Vertrauenskrise brachte. Nach Aussagen des Vorstandsmitgliedes Hgm. a. D. Maier (Nagold) erschien dann die Anschaffung eines Autos durch Thieme verdächtig; erst im November 1951 jedoch habe man seine Vorstrafen erfahren. Man habe ihm daraufhin zwar ernstliche Vorhaltungen gemacht, ihn aber nicht entlassen, da gute Architekten rar gewesen seien. Von Anfang an sei Thieme erklärt worden, daß er mit Geldgeschäften nichts zu tun habe.

Im Februar 1952, als drei schwere Verfehlungen Thiemes bekannt geworden seien, haben Vorstand und Aufsichtsrat beschlossen, ihn nach Beschaffung einer Ersatzkraft sofort zu entlassen. Man habe aber zunächst keinen Ersatz bekommen und die vielen Abrechnungsarbeiten hätten gedrängt, deshalb habe man Thieme weiter beschäftigt, wenngleich nur noch mit internen Arbeiten. Auch habe Thieme der KBG vielerlei Sicherheiten geboten, so z. B. seinen Pkw zur Sicherung überignet, der aber, wie sich später herausstellte, bereits verpfändet war. Obendrein habe Thieme noch ab 1. März 1952 von sich aus sein ganzes Gehalt zur Verfügung gestellt. Die Frage des Staatsanwaltes, was man sich seitens des Vorstands gedacht habe, wie denn Thieme, ohne strafbare Handlungen begehen zu müssen, ohne Gehalt haben sollen, beantwortete der Zeuge dahin: Thieme habe erklärt, er komme auch so durch, da seine Frau Einkommen habe, was dem Vorstand bekannt gewesen sei. Es habe kein Grund vorgelegen, etwas zu vertuschen, man habe lediglich keinen Ersatz für Thieme gehabt. Am 18. Juni 1952 wurde Thieme dann entlassen.

Schulden mit neuen Schulden bezahlt

Ueber seine Machenschaften befragt, erklärte Thieme wiederholt, er habe eben von der Währungsreform her noch ziemlich hohe Schulden gehabt, die er nachträglich bis auf rund 6000 DM abgetragen habe. Dazu seien allerdings inzwischen etwa 37 000 DM neue Schulden gekommen. Das A und O seiner Handlungen sei gewesen, Zeit zu gewinnen, wobei er jeweils ein Loch aufgerissen habe, um ein anderes zu stopfen. Er sei ein sehr schlechter Kaufmann und habe bei den von ihm vermittelten Baustofflieferungen 6500 DM draufgeloggt, indem er von den Bestellern weniger als die Rechnungsbeträge verlangt habe. Er habe jedoch rund 46 000 DM ihm anvertrauter Rechnungsgelder ordnungsmäßig weitergeleitet, rund 18 000 DM stünden noch offen.

Verfehlungen in Höhe von 35 000 DM

Der Staatsanwalt bezifferte den von Thieme angezielten Schaden auf etwa 35 000 DM. 1951 habe er durch Betrügereien gegenüber Handwerkern und Materiallieferanten rund 10 000 DM

Inkassogelder erlangt, ferner 10 000 DM an Darlehen, alles in strafbarer Weise aufgrund seiner Stellung bei der KBG. Er steckte in vielen Fällen die Gelder ein, die ihm Handwerker oder Baugenossen zur Bezahlung von Materiallieferungen ausgehündigt hatten, deren Vermittlung er von sich aus angetragen hatte. 1952 kamen weitere rund 10 000 DM Inkassobetrügereien hinzu, und zwar hauptsächlich nach dem von Thieme sogenannten „Zusammenbruch“ vom 8. Februar 1952, dem Tage des Bekanntwerdens einiger seiner Verfehlungen.

Im Gegensatz zum Schöffengericht Böblingen hielt der Staatsanwalt den Angeklagten für keineswegs dumm in solchen Geschäften, sonst hätte er nicht den Mut zu solchem Treiben besessen. Die vom Angeklagten bestrittene Betrugsabsicht gehe am besten daraus hervor, daß er allein 5000 DM Mietschulden für ein Auto gemacht und sich später einen Wagen für 7000 DM angeschafft sowie laufend in Nachtlokalen verkehrt habe. Er habe viele ärmere Leute geschädigt.

Staatsanwalt beantragte 2 Jahre, 3 Monate

Im Hinblick auf Thiemes Vorstrafen beantragte der Staatsanwalt 2 Jahre und drei Monate Gefängnis sowie 600 DM Geldstrafe.

Das Urteil: 2 Jahre Gefängnis

Der Angeklagte, der keinen Verteidiger beantragt hatte, bat in seinem letzten Wort weinend um ein gerechtes Urteil. Dieses lautete auf 2 Jahre Gefängnis und 1000 DM Geldstrafe wegen zwanzig Fällen des Betruges, zwei erschwerten

Unterschlagungen und zwei Untreuefällen. In einigen kleineren Fällen wurde der Angeklagte mangels Beweise freigesprochen. Die einjährige Untersuchungshaft wird voll angerechnet, da der Angeklagte von Anfang an im Wesentlichen geständig war.

Viele kleine Leute betroffen

Das Gericht führte aus: Der Angeklagte habe bereits zu Beginn seiner Calwer Tätigkeit alte Schulden gehabt, sein Einkommen von 350, später 380 DM sei klein, die Nebenverdienstmöglichkeiten gering und die ihm angeblich zustehenden Außenstände seien entweder sehr niedrig oder nur zweifelhaft gewesen, keinesfalls aber zur Tilgung seiner Schulden ausreichend. Daher sei sein Vorbringen, er habe bei all seinem Tun niemand schädigen wollen, ungläubhaft. Umstände, die für ihn sprächen, seien kaum zu nennen. Vielleicht sei er durch seine auf Schiebergeschäften beruhenden früheren Schulden in die Sache hineingeschlittert. Die Baugenossenschaft treffe allerdings eine gewisse Mitschuld, insofern nämlich, als ein guter Teil des Schadens nicht eingetreten wäre, wenn die KBG im Februar mit Thieme Schluß gemacht hätte. Sehr erschwerend wirkte die Schädigung vieler hart betroffener kleiner Leute, insbesondere aber seine wegen derselben Straftaten erhaltene Strafe vom Juli 1950. Er dürfe deshalb nicht allzu mild behandelt werden. Zwei Jahre Gefängnis und zweimal 500 DM Geldstrafen seien nach alledem angemessen. Möglicherweise werde der Angeklagte noch in einer weiteren Sache bestraft.

Europäische Geschichtskonferenz eröffnet

Teilnehmer aus 12 Nationen anwesend — Die offizielle Begrüßungsfeier

Calw. Die als „Symposium“ bezeichnete Tagung des Kulturausschusses des Europarates, die bis einschließlich Dienstag kommender Woche in der Akademie für Erziehung und Unterricht in Calw stattfindet, wurde gestern vormittag mit einer offiziellen Begrüßungsfeier eröffnet. Das federführende Mitglied des Vorbereitenden Komitees, Direktor Dr. Messerschmid (Calw), zugleich als Leiter der Akademie Gastgeber dieser Konferenz, hieß in seiner Ansprache die Teilnehmer aus Belgien, Dänemark, Frankreich, der Bundesrepublik, Griechenland, Italien, Luxemburg, Holland, Norwegen, der Saar, Schweden, der Türkei und Großbritannien sowie namentlich Mr. Crivon vom Generalsekretariat des Europarates Straßburg, Gesandten Prof. Dr. Ophüls (Bonn) als Vertreter der Bundesregierung, Dr. Schlegelberger (Bonn) vom Auswärtigen Amt und Ministerialrat Dr. Lambacher (Tübingen) als Vertreter der Landesregierung herzlich willkommen.

Die Größe des Europarates überbrachte Mr. Crivon (Straßburg), indem er gleichzeitig Dr. Messerschmid für die Zuverlässigkeit der Akademie dankte und die Hoffnung aussprach, daß das in der landschaftlich so reizvollen Umgebung des Schwarzwaldes tagende Symposium gute Erfolge zeitigen möge. Im Namen des Auswärtigen Amtes und in Vertretung des verhinderten Staatssekretärs sprach Gesandter Dr. Ophüls. Die Bundesregierung sehe mit Freude die Initiative dieser Konferenz und folge mit besonderem Interesse dem Gang der Verhandlungen. Es gehe heute darum, die zwischenstaatlichen Mißverständnisse und Vorurteile zu beseitigen

und an die Stelle des Trennenden das Verbindende des gesamteuropäischen Gedankens treten zu lassen. Dazu könne gerade diese Tagung in hervorragender Weise beitragen.

Auf der gleichen Linie lagen die Ausführungen des Vertreters der Landesregierung Baden-Württemberg, Ministerialrat Dr. Lambacher, der vor allem die geschichtlichen Gemeinsamkeiten der europäischen Nationen hervorhob und darauf hinwies, daß eine Bereinigung und Entzerrung des Geschichtsbildes schon im Interesse der europäischen Zukunft unerlässlich sei.

Dr. Messerschmid berichtete zunächst über die Entstehung und Entwicklung der Akademie und umriß sodann das Arbeitsprogramm der Konferenz, die in den kommenden Tagen einerseits die Ergebnisse der bisherigen zweiseitigen Gespräche untersuchen und zum andern die Frage beantworten soll, ob von einer gemeinsamen europäischen Geschichte jenseits der nationalen Geschichten der verschiedenen europäischen Nationen gesprochen werden kann. (Wir verweisen auf unseren ausführlichen Vorbericht in der Ausgabe vom 12. Juli).

Die Teilnehmer begaben sich anschließend in den vorbereiteten Tagungssaal und wählten dort zum Vorsitzenden der Konferenz den Vertreter Norwegens, Oberstudiendirektor Haakon Viggander (Oslo) sowie ein Redaktionskomitee, das sich aus den Herren Prof. Dr. Eckert (Braunschweig), M. Edouard Bruley (Paris), Mr. E. A. Dance (Wolverhampton) und Studienrat Müller (Calw) als Protokollführer zusammensetzt.

Ehrungen für Landwirtschaftsrat Pfetsch

Glückwünsche anlässlich des 25jährigen Dienstjubiläums

Calw. Aus Anlaß des 25jährigen Dienstjubiläums von Landwirtschaftsrat Pfetsch als Leiter des Landwirtschaftsamtes Calw hatte der Kreisbauernverband auf vergangenen Samstagmittag zu einer Feierstunde in den Saalbau Weiß eingeladen. Viele Glückwunscheden und zahlreiche Geschenke bewiesen, welche Wertschätzung der Jubilar in seinem Dienstbezirk genießt. Der Vorsitzende des Kreisbauernverbandes, Landtagsabgeordneter Mast (Sommenhardt) eröffnete den Reigen der Gratulanten und begrüßte die Gäste. Dann gab er einen Rückblick auf die bisherige fruchtbare Tätigkeit von Landwirtschaftsrat Pfetsch, der bereits seit 1929 die Leitung der Landwirtschaftsschule Calw inne hat, und sprach den Dank aus für seine vorbildlich geleistete Arbeit.

Landrat Geißler hob besonders das verantwortungsvolle Wirken des Jubilars hervor, das gestern wie heute der Ausbildung der Bauernjugend gilt, und wies auf die Gefahren hin, die der Landwirtschaft drohen und die eine enge Zusammenarbeit erforderlich machen. Als stellvertretender Vorsitzender des Vereines der ehemaligen Landwirtschaftsschüler und -schülerinnen brachte Ortsobmann Pfommer (Weltenschwann) den Wunsch zum Ausdruck, daß der Jubilar als Landwirtschaftslehrer bei der Bauernjugend noch lange die Liebe zur Scholle und zum bäuerlichen Denken und Fühlen pflegen möge. Auch Direktor Krüger (Milchversorgung Pforzheim) sprach dem Jubilar seinen Dank aus für die gute Zusammenarbeit des Landwirtschaftsamtes Calw mit der Milchversorgung Pforzheim, namentlich nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945. Landwirtschaftsrat Harr (Nagold) wies auf das gute Verhältnis der beiden Landwirtschaftsämter hin und gratulierte auch als Freund von einst und jetzt. Weiter dankte Herr Binder (Stammheim) als Vorsitzender des Fleckviehzüchtereines Calw für die Gründung und Förderung des Vereines

durch Landwirtschaftsrat Pfetsch. Der nächste Gratulant, Geschäftsführer Hering, der bisherige Leiter des WLZ-Lagerhauses Calw, dankte ebenfalls für die gute Zusammenarbeit in guten und schweren Zeiten. Im Namen der Beamten und Angestellten des Landwirtschaftsamtes sprach Dr. Provosnik seine Glückwünsche aus und brachte zum Ausdruck, wieviel aufopfernde Arbeit der Jubilar vor allem auch für die Wirtschaftsberatung geleistet hat, und daß dies mit ein Grund dafür sei, daß der Jubilar das Vertrauen der Bauern gewonnen habe. Kreisamtmann Sternbacher drückte in seiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender des Kreisobstbauvereines Landwirtschaftsrat Pfetsch seinen Dank dafür aus, daß er sein reiches Können auch auf dem Gebiet des Obstbaues den Bauern des Bezirkes habe angeeignet lassen. Auch Kreisobstbauinspektor Scheerer (Neuenbürg), Kreisobstbauinspektor Walz (Nagold), Reg.-Vet.-Rat Dr. Wolf (Calw), Bürgermeister Lörcher (Oberkollwangen) als Vorsitzender des Bezirksverbandes landw. Genossenschaften sowie die Herren vom Ausschuss des Bauernverbandes fanden sich als Gratulanten ein. Landwirtschaftsrat Pfetsch dankte allen mit bewegten Worten für die vielen Ehrungen, die ihm zuteil geworden sind. Insbesondere für die im Auftrag der Stadtgemeinde Calw vormittags überbrachten Glückwünsche einschließlich des wertvollen Geschenkes. Der besondere Dank für die Mitarbeit galt auch noch den Bürgermeistern und landw. Ortsobmännern des Dienstbezirkes. Er zeigte dann noch in einem Rückblick die vielen Stationen seiner 25jährigen Amtszeit in Calw auf und gab einen kurzen Ausblick auf die künftigen Aufgaben des Landwirtschaftsamtes; anschließend dankte der Jubilar noch besonders seinen engeren Mitarbeitern und Angestellten des Landwirtschaftsamtes Calw.

Nach einem kleinen Imbiß schloß die Feier mit einem harmonischen Beisammensein.

Im Spiegel von Calw

Veranstaltungen des MSC. Calw

Der Motorsportclub Calw hält morgen um 20.30 Uhr seinen Clubabend in der Bahnhofs-gaststätte in Calw ab. Zur Abwicklung der im Terminkalender festgelegten Angelegenheiten für diesen Monat wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

An der vom ADAC für den 22. und 23. August festgesetzten Sternfahrt nach Schwäbisch Hall, wird sich der Club voraussichtlich bei der Wertungsfahrt beteiligen (Clubwertung). Für die im Werden begriffene Rollerstaffel wäre hier die Gelegenheit gegeben, eine schöne, gemütliche Fahrt, verbunden mit einem motorsportlichen Treffen, durchzuführen, das für alle eine schöne Erinnerung bleiben wird.

Werbeschau der Kleintierzüchter

In der am letzten Samstag abgehaltenen Versammlung des Kleintierzüchtervereines Calw und Umgebung wurde die Durchführung einer Werbeschau am 30. August im Garten der Brauerei Hiller besprochen. Es können Alt- und Jungtiere ausgestellt werden. Die Anmeldebögen, die den nicht anwesenden Züchtern in den nächsten Tagen zugestellt werden, müssen bis spätestens Samstag, 22. August, bei Zuchtfreund Lutz, Badstraße, abgegeben sein. Da diese Schau zugleich Auslese für die im November stattfindende Kreisausstellung ist, sollte jeder Züchter an diesem Tage seine Tiere den Preisrichtern zur Bewertung stellen.

Ab heute Restetage

Mit den heute beginnenden „Restetagen“ erreicht der Saisonschlussverkauf seinen Höhepunkt für all diejenigen Hausfrauen, die noch billiger als bisher zu preiswerten Stoffen kommen wollen. Sind es — wie der Name schon sagt — besonders Stoffabschnitte, die zum Verkauf angeboten werden und die beabsichtigte Lageräumung an sommerlichen Beständen vervollständigen sollen, so geht daneben das Ausverkaufsgeschäft in den übrigen Waren unvermindert weiter. Es ist also noch drei Tage Gelegenheit geboten, besonders vorteilhaft und preisgünstig einzukaufen.

Vortragsabend in der Spöhrerschule

Für die Oberklassen der Spöhrerschule sprach Universitätsprofessor Dr. Peter (Tübingen) über das Thema „Freie Marktwirtschaft“. In einer klaren und überzeugenden Darstellung beleuchtete der Redner Theorie und Praxis der freien Wirtschaft mit ihren Begrenzungen und verschiedenartigen Aspekten. Professor Peter verstand es, seine jugendlichen Hörer zu fesseln und ihnen Einblick in das komplizierte Gefüge der modernen freien Wirtschaft zu verschaffen.

Von Pkw. angefahren

In der Bischofstraße ereignete sich gestern gegen Mittag ein Verkehrsunfall. Als der mit dem Beladen eines Lkws beschäftigte Hausmeister der Perrot-Regnerbau GmbH hinter dem Lastwagen auf die Straße treten wollte, wurde er von einem aus Richtung Bahnhofstraße kommenden Pkw. erfaßt und zu Boden geworfen. Er trug bei diesem Sturz eine Gehirnerschütterung und verschiedene Platzwunden am Kopf und den Beinen davon, die seine Einlieferung ins Kreiskrankenhaus Calw notwendig machten. Lebeusgefahr besteht nicht.

Sieger im Blumenschmuckwettbewerb

Bad Liebenzell. „Wer die Wahl hat, hat die Qual.“ Es war zwar eine angenehme Qual, in diesem Wettbewerb Preisrichter zu sein, aber dennoch war es eine Qual, unter all den vielen schönen Hausfronten, blumengeschmückten Fenstern und Balkonen den schönsten Blumenschmuck herauszufinden. Denn alle Teilnehmer am Blumenschmuckwettbewerb hatten ihr Möglichstes getan, um Siegerehren zu gewinnen.

Unter Einbeziehung der „Stimmen aus dem Publikum“ wurden mit Preisen ausgezeichnet:

1. Gruppe (Fremdenverkehrsbetriebe): 1. Preis (40 DM): Fam. Emendorfer, Hotel z. „Ochsen“; 2. Preis (30 DM): Fam. Ed. Maier, Gasthaus z. „Löwen“; 3. Preis (20 DM): Fam. H. Essig, Café Essig, gemeinsam mit Hugo-Schöfferhaus (Fräulein Hiller).

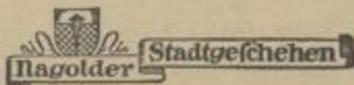
2. Gruppe (Privathäuser): 1. Preis (40 DM): Fam. K. Eble, Wilhelmstraße 11; 2. Preis (30 DM): Fam. Fritz Bauer, Wilhelmstraße 9, gemeinsam mit Frau Dr. Max Schmid Wwe., Reuchlinweg 7; 3. Preis (20 DM): Fam. Aug. Geiger, Ginsterweg 2, gemeinsam mit Fam. Karl Wurster, Weiberstraße 20.

Einen Sonderpreis erhielt Fam. Wilh. Hamer, Weiberstraße 31, die seit Jahren Haus und Garten in allgemein bewundertem Blumenschmuck präsentiert und schon mehrfach mit Preisen ausgezeichnet wurde.

Mit dem Dank an alle Wettbewerbsteilnehmer verband Bürgermeister Klepser die Bitte, schon heute darüber nachzudenken, wie man den nächsten Blumenschmuckwettbewerb noch schöner und reichhaltiger gestalten könne.

Das Programm der „Kurlichtspiele“

Bad Liebenzell. „Idi möcht gern Dein Herz klopfen hör'n“ — um diesen beliebten Schlager wurde der Filmschwank „Die Junggesellenalle“ gedreht. Drei „alte“ Junggesellen (Oskar Sima, R. Platte, R. Carl) und ein angeblich neues Junggesellensteuergesetz, das gibt Anlaß zu den unmöglichsten Situationen, und alles mündet schließlich in die „Annehmlichkeiten des Ehelebens“. Lachen von der ersten bis zur letzten Szene werden die Besucher dieses turbulenten Filmschwanks, der ab Freitag in den „Kurlichtspielen“ läuft.



Wir gratulieren

Heute dürfen Frau Theresia Greifenstein geb. Leibersberger, Calwer Straße 2, den 82. und Frau Karoline Gänssle geb. Walz, Freudenstädter Straße 7, den 74. Geburtstag begehen. Wir beglückwünschen beide herzlich.

Heute Promenadekonzert

Nach vierzehntägiger, durch den Zirkusbesuch verursachter Unterbrechung konzertiert die Stadtkapelle heute abend wieder auf dem Klebplatz. Das Konzert beginnt um 20.30 Uhr.

Warum am Montag der Strom ausfiel

Zur Erklärung des Stromausfalles am 8. August teilt uns die Fa. C. Klinglers Erben, Elektrizitätswerk Nagold, folgendes mit: Der Baggerführer einer hiesigen Baufirma stellte, obwohl dies verboten ist, seinen Bagger am Dreschschuppen hinter dem Lager der Firma Häfela ab und ließ Montag vormittag beim Herausfahren einen Hochspannungsmast um, der dabei in mehrere Teile zerbrach. Die heruntergerissene Hochspannungsfreileitung unterbrach die Stromversorgung in größeren Teilen der Stadt Nagold bis nach Hochdorf hinaus und bewirkte auch im Krankenhaus einen ziemlich langdauernden Stromausfall. Sofort herbeigerufene Monteure des E-Werkes konnten den Schaden in pausenloser Arbeit bis zum Spätnachmittag wieder beheben. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß bei dieser gefährlichen Sachbeschädigung, hervorgerufen durch unverantwortliches Handeln des Baggerführers, keine Menschen ums Leben gekommen sind. Das Vorkommnis mag allen, die sich durch verbotswidriges Handeln leichtfertig in ähnliche Situationen begeben, als Fingerzeig und Warnung dienen.

Jugendhandballer — Campinggäste

Am letzten Sonntag trafen sich auf dem Nagolder Sportplatz zwei Jugendmannschaften aus Lauffen (Neckar) und Nagold. Die Gäste aus Lauffen weilten seit einigen Tagen mit vier Zelten am Nagoldufer und nahmen, nachdem bereits vor einigen Jahren die Nagolder Handballer in Lauffen zu Gast waren, die Verbindung mit den Einheimischen auf. Beide Mannschaften lieferten sich ein schönes Spiel. Bei guten Platzverhältnissen war die 1. Halbzeit ausgeglichen mit 6:7 Toren wurde gewechselt. Nach dem Wechsel zogen die körperlich unterlegenen Gäste durch ein gutes Zusammenspiel auf und davon überließen den etwas lissig spielenden Nagoldern mit 11:15 das Nachsehen. Trotz der nicht besonders günstigen Witterung waren die Zeltler von ihren Ferien befreit und traten am Montag wieder die Heimreise an.

Einwandfreies Trinkwasser

Das Staatliche Gesundheitsamt Nagold hat am 17. Juli eine Wasserleitungsprobe an das Hygienische Institut der Universität Tübingen eingesandt. Nach einer Mitteilung an die Stadtverwaltung ist das eingesandte Wasser, das aus dem Schwandorfer Tal kommt, „vom hygienisch-bakteriologischen Standpunkt aus nicht zu beanstanden.“

Paßt der Schuh auch richtig?

Wer immer ein Paar neue Schuhe kauft, ist vor diese Frage gestellt. Eine Frage, die für die Gesundheit des Fußes von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Vor allem bei Kindern und Jugendlichen muß die Wahl des richtigen Schubes ernstgenommen werden. Es ist keineswegs leicht, hier immer die beste Passform zu finden, d. h. die den im Wachstum befindlichen und deshalb besonders empfindlichen Fuß ge-sunderhaltende Form auszuwählen. Es ist deshalb nur zu begrüßen, daß die Inhaberin des Schuhhauses Wilhelm Grüninger, Bahnhofstraße 7, einen Pedoskop-Röntgen-Apparat für ihre Kunden wie für Fußleidende zur unentgeltlichen Benutzung aufgestellt hat. Im Durchleuchtungsapparat erkennt man deutlich die Lages des Fußes im neuen Schuh und hat somit eine unbedingt zuverlässige Kontrolle, ob der Schuh auch richtig sitzt. Das technisch vollkommene Gerät war seither nur in Großstädten zu finden. Es ist bislang das erste und einzige seiner Art in unserem Bezirk.

Walter Höpfner experimentierte

Der Experimental-Psychologe Walter Höpfner wiederholte am Dienstag im „Tonfilmtheater“ seinen Aufklärungsexperimentabend mit neuen Experimenten. Leider war die Beteiligung nicht so zahlreich, wie der Vortrag es verdient hätte. Zum Eingang erklärte Höpfner den Unterschied zwischen Telepathie und Hellsehen. Telepathie ist Gedankenlesen, Hellsehen ist „im Voraus wissen“. Von beidem, sowie von Graphologie und Suggestion gab Herr Höpfner frap-pierende Proben. Er meinte dann, selbst Gedankenlesen und Hellsehen könne jeder lernen und zeigte, daß diese Fähigkeiten nicht nur als wertlose „Zaubertricks“, als Belustigung bei Hochzeiten und dergl., sondern auch praktisch ausgewertet werden können und werden. Graphologie z. B. bei Einstellungen, Eheschließungen usw., Suggestion hauptsächlich als Heilmittel. Letztere führte Höpfner praktisch an 2 Statterern vor, und zwar mit Erfolg. Die Geheilten mußten nun allerdings die Auto-Suggestion anwenden, damit die Besserung eine endgültige würde. Auf weitere Einzelheiten einzugehen, würde hier zu weit führen.

Haiterbacher Molkerei erhält eine Erhitzungsanlage

Generalversammlung der Milchverwertungsgenossenschaft — Wasch- und Badehaus geplant

Haiterbach. Die Haiterbacher Milchverwertungsgenossenschaft kam auf Beschluß des Vorstandes und des Aufsichtsrates am Samstag zu ihrer diesjährigen Generalversammlung im „Ochsen“ zusammen. Vorstand Christian Klenk begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und dankte besonders Bürgermeister Meroth für sein Erscheinen. Hierauf unterbreitete Rechner Knorr den Vorschlag zur Gewinnverteilung, welcher einstimmig angenommen wurde. Dem folgte der Geschäftsbericht. Im letzten Berichtsjahr gehörten der Genossenschaft 211 Mitglieder an, insgesamt wurden 540 795 kg Milch abgeliefert. Den schlechten Witterungsverhältnissen entsprechend, kann die Ablieferung als sehr gut bezeichnet werden. Die Bemühungen der Landwirte, in diesem frühen Jahr ihr Milchvieh durchzubringen, müssen lobend anerkannt werden. Das Landwirtschaftsministerium hat sie durch Zuteilung von hochwertigen Futter helfend unterstützt. Mit den Abschlußzahlen wurde dem Rate des Württembergischen Landesverbands gefolgt. Die Genossenschaft gewinnt damit an Selbständigkeit und muß bei eventuellen Anschaffungen oder Umbauten nicht fremdes Kapital in Anspruch nehmen. Der Gewinn am Handel mit Kunstdünger ist so gering, daß der gesamte Vorteil des billigen Einkaufs den Kunden zu gute kommt.

Die Entlastung des Vorstandes, Aufsichtsrats u. des Rechners durch die Versammlungsteilnehmer erfolgte einstimmig. In der nachfolgenden Wahl wurde Landwirt Wilhelm Schuler zum Vorsitzenden des Vorstandes und Karl Ruoss in den Aufsichtsrat einstimmig gewählt. Anschließend wurde von der Versammlung die

Errichtung einer Erhitzungsanlage

besprochen. Rechner Knorr gab einen Ueberblick über die Sachlage und führte aus, jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, hierüber endgültig Beschluß zu fassen und sich zu einigen ob eine Erhitzungsanlage angeschafft werde, oder aber die zweite Möglichkeit ins Auge zu fassen, die ganze anfallende Vollmilch einer Nachbargemeinde, welche eine Molkerei mit dieser Anlage hat, zuzuleiten. Allerdings müsse hierbei bedacht werden daß in den heißen Sommermonaten die zurückgelieferte Magemilch vollkommen sauer sein könne. Ferner benötigte man, da die angelieferte Vollmilch nicht mehr entrahmt würde, eine wesentlich größere Kannezahl. Man müsse zum Transport mit ungefähr 40 Kannen zu 40 Liter rechnen. Nach einigen Jahren wäre es dann doch soweit, daß die Milchverwertungsgenossenschaft selbständig und unabhängig sein wolle. Ob allerdings dann noch die Möglichkeit bestehe, sei eine Frage. Der Vorstand und der Aufsichtsrat waren in Salzstetten und haben die dort bestehende Er-

hitzungsanlage besichtigt. Der Leiter der dortigen Milchverwertungsgenossenschaft hat in finanzieller wie in technischer Hinsicht über alles Auskunft gegeben. Die Unkosten pro Liter entrahmte Milch kämen auf 0,36 Pfennige. Somit wäre der Unkostensatz bei 1000 Liter 3,60 DM. Eine Steigerung des Ortsverbrauchs an Vollmilch auf ca. 55 Liter pro Tag würde die entstandenen Unkosten decken. Es besteht die Annahme, daß die erhitzte, tiefgekühlte und keimfreie Milch, von der Bevölkerung der im Stall gekauften Milch vorgezogen wird. Es sei Sache des Erzeugers, den Stallverkauf zu unterbinden.

Anschaffungskosten 28 000 DM

Anschließend sprach Herr Sayer, Salzstetten über seine Erfahrungen mit der Erhitzungsanlage, deren Einrichtung er der Genossenschaft wärmstens empfahl. Rechner Knorr beleuchtete sodann die finanzielle Seite und sagte, nach seinem Dafürhalten könnten die Mittel für die Anschaffung der Anlage — ca. 28 000 DM — zusammengebracht werden. Hierauf wurde die Einrichtung einer Erhitzungsanlage einstimmig beschlossen. Bürgermeister Meroth gab seiner Freude über die Fortschrittlichkeit der Milchverwertungsgenossenschaft Ausdruck. Er sagte, der Plan der Genossenschaft, nach Abbruch der Postgarage und des unteren Waschhauses hier einen Lagerschuppen zu erstellen, bedürfe noch der Genehmigung des Gemeinderates. Er würde hier gerne die Grünfläche vergrößern und den gewonnenen Platz zur Vergrößerung des Kindergartens belassen; auch könnten dort gegebenenfalls die Platzkonzerte der Stadtkapelle abgehalten werden. Auf dem der Genossenschaft gehörenden Platz aber möchte die Stadtgemeinde eine moderne zentralgelegene Waschküche mit Brausebad erstellen. Stadtverwaltung und Genossenschaft werden demnächst wegen dieser Platzfragen miteinander verhandeln.

Kirchenchor in der Schweiz und am Bodensee

Haiterbach. Frohgestimmt trat der Kirchenchor am Sonntag seinen diesjährigen Ausflug an. Die Fahrt ging im Reiseomnibus direkt nach Schaffhausen zu einem kurzen Besuch der Schweiz und des Rheinfalles. In Richtung Singen erreichte man wieder deutschen Boden. In Konstanz wurde der Hafen besichtigt und in Staad Mittagsrast gemacht. Der Besuch der Insel Mainau, mit ihrer Blütenpracht und ihren seltenen Bäumen begeisterte alle Fahrteilnehmer. In Ueberlingen wurde der Kurgarten besichtigt und dann die Heimreise über Rottweil angetreten. Für alle Teilnehmer war der Ausflug ein freudiges Erlebnis, welches noch lange in den arbeitsreichen Alltag nachklingen wird.

Blick in die Gemeinden

Nachrichten aus Wildberg

Wildberg. Auf ein nicht alltägliches Jubiläum kann der Bundesbahnbedienstete Christian Stahl aus Efringen zurückblicken. Seit 30 Jahren übt er seinen Dienst bei der Bundesbahn aus. Aus diesem Anlaß wurde er vor einigen Tagen als Weichenwärter zum Beamten der Bundesbahn ernannt. Er wird seinen Dienst weiterhin auf dem Bahnhof Wildberg versehen. Dem treuen und bewährten Beamten unsere Glückwünsche und weiterhin alles Gute.

Der vergangene Woche verstorbene Kaufmann Georg Straub wurde hier unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Der beliebte Geschäftsmann hatte während der Ernte ausgeholfen. Dabei passierte ihm das Mißgeschick vom fahrenden Wagen zu stürzen. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo er infolge eingetretener Komplikationen verstarb.

Die Fußballabteilung des TSV. Wildberg war am vergangenen Sonntag in Schönbromm zu Gast, um am Turnier des Nachbarvereins teilzunehmen. Die in der C-Klasse spielende II. Mannschaft von Wildberg konnte sich nicht bis in die Spitzenklasse vorspielen. Besseren Erfolg hatte die erste Mannschaft in der A-Klasse. Diese konnte nach spannenden Kämpfen im Entscheidungsspiel gegen Emmingen mit dem besseren Torverhältnis den so heißumkämpften Fußballpokal erringen. Abends trafen sich die Sportler zu einem Zusammensein im Gasthaus zur „Traube“, um ihren verdienten Sieg zu feiern. Vorstand Sorg sprach hier den aktiven Spielern für diese Leistung seinen herzlichen Dank aus. Er sprach auch die Hoffnung aus, daß die zur Zeit bestehende Kameradschaft weiterhin anhalten möge, damit die Mannschaften in der bevorstehenden Spielsaison ebensolche Leistungen vollbringen könnten.

Die Ernte in vollem Gang

Emmingen. In unserem Ort ist die Ernte in vollem Gang. Tag für Tag ziehen die Schnitter auf das Feld, um das Korn zu schneiden und schwerbeladen schwanken die Erntewagen mit ihrer kostbaren Last dem Dorfe zu. Auch auf der hiesigen Markung hat das Getreide unter dem vielen Regen der letzten Wochen gelitten, doch kann man von einer guten Mittelernte sprechen, zu deren Bergung der Herrgott unseren Land-leuten den so heiß ersehnten Sonnenschein geben möge.

Wir gratulieren!

Emmingen. Heute kann im Kreise ihrer Angehörigen Gertrud Martini, Fassers Witwe ihren 70. Geburtstag begehen. Am gleichen Tage feiert Magdalene Benz, ledige Haustochter, bei guter



Einem Herzschlag erlegen

Ein 56 Jahre alter Kurgast aus Wuppertal-Elberfeld, der erst am Vortage zur Erholung nach Altensteig gekommen war, wurde am Dienstag im Walde an der Pfalzgrafenweiler Straße tot aufgefunden. Die ärztlichen Ermittlungen ergaben, daß ein Herzschlag die Todesursache war.

Zum dritten Mal eingebrochen

In den letzten Tagen wurde zum drittenmal im Städt. Schwimmbad, im Verkaufsräum und im Kassen- und Garderoberraum eingebrochen. Jedesmal zertrümmerte der Täter eine Fensterscheibe, stieg ein und nahm mit, was ihm gerade paßte. Im Interesse der Allgemeinheit wäre es zu wünschen, daß alles mithilft, den Täter endlich zu fassen.

Jugendschwimmfest in Altensteig

Zur Zeit weilt die Schwimmsport-Vereinigung „Neptun“ e. V. Düsseldorf mit 68 Mitgliedern in Altensteig. Sie führt ihr diesjähriges 14tägiges Ferienlager in der Altensteiger Jugendherberge durch. Die Schwimmsport-Vereinigung „Neptun“ hat über 800 Mitglieder, so daß die hier anwesenden jungen und alten Mitglieder nur einen kleinen Ausschnitt des Vereins darstellen. Die Schwimmsport-Vereinigung trainiert täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags und ab 17 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit abends im städtischen Freischwimmbad. Sie führt auch verschiedene Wanderungen und Omnibusfahrten durch. Am Dienstag, 11. August, wird sie abends 19 Uhr für die Altensteiger Jugend ein Jugend-Schwimmfest aufziehen, an dem auch die Turngemeinde 1848 beteiligt ist. Sie zeigt bei diesem Jugend-Schwimmfest Ausschnitte aus ihrem Schwimm-Training. Wir machen die Bevölkerung schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam.

„Grüner Baum“-Lichtspiele

Das derb-saftige Volksstück „Salvator“ von Max Ferner und Philip Weichand stand schmunzelnd Pate zu „Mönche, Mädchen und Panduren“, dem heiteren volkstümlichen Ausstattungsfilm aus Alt-Münchener Tagen. In jener seligen Zeit stehen drei Welten, die häßliche, die klösterliche und die bürgerliche einander gegenüber. Aber sie verschmelzen in eins durch die Macht der Liebe und der Persönlichkeiten, die verkörpert werden durch Paul Hartmann, Marianne Schönauer und Rudolf Fernau als Repräsentanten des Kurfürstentums; Joe Stöckel, Hans Reiser, Gustav Waldau und Beppo Brem als gemütvolle Paulaner-Brüder; Erich Ponto und Petra Peters als Goldschmiedemeister und sein bildhübsches Mündel. Man liebt sich, man raucht sich. Man veranstaltet Sauhatzen und ergötzt sich am guten Paulaner-Bräu. Und vor allem wettet und kämpft man gegen die Panduren, die wie ein Heuschreckenadwärm übers schöne Bayernland gekommen sind, sengend und plündernd. Vom geschichtlichen Himmel aber läßt Regisseur Ferdinand Dörfler die Sonne urwüchsiger Lebensfreude scheinen, die auch den Freunden des Films nichts schuldig bleibt.

Bereins-Anzeiger

VfL Abt. Fußball

Morgen abend Spielerversammlung 20.15 Uhr bei Albert Lutz. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

VOLKSBANK ALTENSTEIG
eingetrag. Genossenschaft m. beschränkter Haftpflicht

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zur Teilnahme an der am Samstag, den 15. August, abends 19 Uhr im Gasthof zum „Grünen Baum“ hier stattfindenden

General-Versammlung

freundlichst ein.

Tagesordnung:

1. Reichsmark-Abschlüsse
2. DM-Eröffnungsbilanz auf 21. Juni 1948 und Umstellungsmaßnahmen
3. Jahresabschlüsse 1948/1949, 1950 u. 1951
4. Einführung einer neuen Satzung
5. Festsetzung der Höchstbeträge gemäß § 49 Abs. 1 und 2 des Genossenschaftsgesetzes
6. Neuwahl des Aufsichtsrates
7. Verschiedenes

Der Geschäftsbericht ist zur Einsichtnahme der Mitglieder im Banklokal aufgelegt.

Altensteig, den 29. Juli 1953

Der Vorstand

Mezger · Gutekunst · Beck

Tonfilmtheater Altensteig

Freitag, Samstag je 20.30 Uhr, Sonntag 14.10, 16.20, 18.00, 21.00 Uhr

Mönche, Mädchen und Panduren
Ausstattungsfilm

Das einzige Mittel

den neuen Geschäftsgang zu beheben, ist die Anzeige in der Zeitung, denn Sie regen dadurch nicht nur ihre alte Kundschaft zum Besuch Ihres Geschäftes an, sondern Sie werben sich dadurch stetig neu.

Vorteilhaft kaufen

während der **DREI RESTE-TAGE**

ab Donnerstag bei **Hermann Reichert, Nagold**

Kaufe laufend alte und zerbrochene

Ziegel und Backsteine

Betonwerk Friedrich Rau
Ebhausen - Telefon 129

Der Sport am Sonntag

Handball

Kreisklasse I Nagold

Simmersfeld-Altensteig. Mit einem Lokaltreffen der beiden Nachbarvereine Simmersfeld und Altensteig beginnt die neue Pflichtrunde. Beide Mannschaften konnten in guter Form die letzten Pflichtspiele der vergangenen Spielrunde abschließen. Die Stärke der Platzherrs dürfte zweifellos ihre Hintermannschaft und ihr ausgezeichnete Torhüter sein, wogegen die Gäste aus Altensteig vielleicht den technisch besseren Sturm zu stellen vermögen. Der Spieldesign ist von der Tagesform abhängig und das Ergebnis dürfte mit keinem allzu hohen Torunterschied ausfallen.

Oeschelbronn — Hirsau. Einen schweren Gang ins Gäu muß die Elf aus der Klostergemeinde antreten. Der Vorjahresmeister mit seiner starken zweiten Halbzeit hat auf eigenem Gelände einen großen Vorteil. Die Gäste aus Hirsau verfügen zwar über eine gut eingespielte Elf, doch wird es bei diesem Spiel wahrscheinlich ein Kampf auf Biegen und Brechen geben, da beide Mannschaften gleichwertig sind. Auch hier kann mit einem knappen Ergebnis gerechnet werden.

Bondorf — Altingen.

Spielfrei: Ebhausen, Calw, Nagold, Halterbach.

Fußball

Am Sonntag Bäderturnier

Bad Liebenzell. Am kommenden Sonntag findet das am 28. Juni wegen Hochwasser ausgefallene Bäderturnier statt.

Nachgemeldete Spiele

SV. Bad Liebenzell I — SV. Bad Dürkheim I, 0:4 (0:3); SV. Bad Liebenzell II — SV. Bad Dürkheim Junioren, 0:5; SV. Bad Liebenzell A. H. — SV. Bad Dürkheim A. H., 2:7.

Die Gäste aus Bad Dürkheim stellten sich den zahlreich erschienenen Zuschauern als eine in allen Reichen gut besetzte Elf vor und verstanden mit ihrer Spielweise sich nicht nur Sympathien, sondern auch Erfolge zu erringen. Gleich nach Beginn fiel der L. Treffer, dem bis Halbzeit noch zwei weitere Tore folgten, die keinen Zweifel aufkommen ließen, wer als Sieger den Platz verlassen werde. Angenehm fiel auf beiden Seiten die faire Haltung beider Mannschaften auf, so daß man dieses Freundschaftstreffen als ein schönes Fußballwerbespiel bezeichnen darf.

Calwer Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Lokale Schriftleitung: Helmut Haase
Nagold: Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwabswald-Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Laak, Altensteig
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press-Comb.
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatlich Bezugspreis: 2.80 DM zuz. 40 Pfg. Trägerlohn

Luise Pfrommer zur Ehrenobermeisterin ernannt

Eine Feier aus Anlaß des 30jährigen Innungs- und Obermeisterjubiläums

Calw. Die Mitglieder der Damenschneiderinnung Calw kamen am vergangenen Montag im blumengeschmückten Saal des Gasthauses zum „Rößle“ in Calw zusammen, um in einer außerordentlichen Versammlung das dreißigjährige Bestehen der Innung zu feiern. Den besonderen Anlaß dazu bildete das dreißigjährige Obermeisterjubiläum der bisherigen Obermeisterin, Fräulein Luise Pfrommer (Calw), die die Innung seit der Gründung am 26. August 1923 geführt hat und heute im 79. Lebensjahr steht.

Geschäftsführer Wohlfart betonte in seiner Eröffnungsrede die Besonderheit der Versammlung und würdigte die selbstlose und beispielhafte Tätigkeit von Fräulein Pfrommer. Als Gäste konnte er die Landesinnungsmeisterin von Nordwürttemberg Frau Brunner (Ulm), den Fachinnungsverbandsvorsitzenden Wucherer (Reutlingen), die Mitglieder der Meisterprüfungskommission, Frau Rall und Sauer (die Jubilarin gehörte der Meisterprüfungskommission Jahrgang 1924 an), die Obermeisterin der Nagolder Innung, Frau Klotz und Kreisinnungsmeister Ballmann begrüßen.

Das Vorstandsmitglied Bozenhardt (Calw) übermittelte der Jubilarin den besonderen Dank der Innung. Viel Mühe und Arbeit im Interesse des Damenschneiderhandwerks kennzeichneten den Weg der Obermeisterin, die auch in Notjahren die Innung nicht verlassen habe. Unter Ueberwindung eines wertvollen Geschenkes wurde gleichzeitig einstimmig beschlossen, Fräulein Pfrommer zur Ehrenobermeisterin zu ernennen.

zur Ehrenobermeisterin zu ernennen. Fachinnungsverbandsvorsitzender Wucherer überbrachte die Glückwünsche des Verbandes und der Handwerkskammer Reutlingen. Ihm schloß sich die Landesinnungsmeisterin von Nordwürttemberg an, die die Ehrenobermeisterin als Mütterchen der Innung bezeichnete. Die wertvolle Mitarbeit in der Meisterprüfungskommission würdigte Frau Rall. In einem vorgetragenen Gedicht kam die Dankbarkeit der Innung zum Ausdruck.

Die Jubilarin selbst gab einen interessanten Rückblick auf die Zeit seit der Gründung, die übrigens auch schriftlich niedergelegt ist.

Kreisinnungsmeister Ballmann sprach die Glückwünsche des Kreisinnungsverbandes aus und unterstrich die Notwendigkeit einer Innung für den Berufsstand selbst.

Die anschließende fachliche Diskussion wurde von dem Verbandsvorsitzenden Wucherer eingeleitet. Bundeshandwerksordnung, Berufsausbildung und der kommende Verbandstag im September in Heilbronn waren die Punkte dieser Aussprache.

Die Glückwünsche der Beteiligten galten bei dieser Zusammenkunft auch der neuen Obermeisterin, Frau Paul Noé (Calw), die ihrerseits versprach, ihre ganze Persönlichkeit für das Interesse der Innung einzusetzen.

Ein schöner Gabentisch war das äußere Kennzeichen der Jubiläumsfeier, mit der die Damenschneiderinnung Calw ein besonderes und seltenes Ereignis würdig begangen hat. W.

Wird der Kartoffelkäfer verhungen?

Bei Ladenburg a. N. wird eine widerstandsfähige Kartoffelpflanze gezüchtet

Seit die Kartoffel gegen Anfang des 17. Jahrhunderts in Europa heimisch geworden ist, haben sich Wissenschaftler und Züchter immer wieder bemüht, ihre Qualität zu verbessern und sie gegen verschiedene Krankheiten widerstandsfähig zu machen. So kommen heute zum Beispiel keine krebsanfalligen Kartoffelsorten mehr auf den Markt. Mit einem nach wie vor aktuellen Problem: der Züchtung einer käferwiderstandsfähigen Kartoffel, befaßt sich seit Jahren das frühere Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung, und gerade auf diesem Gebiet sind in der süddeutschen Zweigstelle dieses Instituts auf dem „Rosenhof“ bei Ladenburg am Neckar erfreulich gute Leistungen gelungen.

„Es ist ein allgemeines Prinzip der Widerstandszüchter, daß man sich zunächst einmal unter den wilden Verwandten der betreffenden Kulturpflanzen nach resistentem Ausgangsmaterial umsieht“, erklärt der Leiter der Zweigstelle, Prof. Dr. Knapp. So hat man bis heute bei fünf Wildarten der Kartoffel Stämme feststellen können, die vom Kartoffelkäfer oder seinen Larven nicht befallen werden. Diese Wildarten haben aber mit unserer Kulturkartoffel nicht viel gemeinsam. Die Knollen sind sehr klein, etwa von Haselnußgröße, und sie finden sich nicht etwa dicht beisammen, sondern weitverzweigt unter der Erde.

Für das Institut ergab sich nun die außer-

ordentlich schwierige Aufgabe, auf dem Weg einer „Kombinationszüchtung“ die guten Eigenschaften der Wildkartoffel, also ihre Widerstandsfähigkeit gegen Käferbefall, bei der Kreuzung mit der hochentwickelten Speisekartoffel zu erhalten, gleichzeitig aber die negativen Merkmale der Wildkartoffel bei den gewonnenen Bastardsorten mehr und mehr zu beseitigen.

Ausgegangen wurde dabei von „Solanum Chacoense“, einer Wildkartoffelart, die als Unkraut im Gebiet des Gran Chaco vorkommt und sich sowohl gegen Larven als auch gegen ausgewachsene Kartoffelkäfer als resistent erwies. Worauf diese Widerstandsfähigkeit beruht, konnte jedoch bis heute noch nicht ermittelt werden, dagegen fand der Heidelberger Nobelpreisträger, Professor Kuhn, daß die Resistenz-Eigenschaft einer anderen Wildkartoffel — der „Solanum Demissum“ — auf einem solaninartigen Wirkstoff (Demissin) beruhen müsse. Solanin kommt in jeder Kartoffelsorte vor. Mit dieser zweiten Wildkartoffelart wurden im Verlauf der Züchtungsarbeit die Bastardsorten gekreuzt und dadurch weitere Ergebnisse erzielt.

Die Kreuzungen der Pflanzen erfolgen durch den Austausch von Blütenstaub; denn nur die Samen der Kartoffelpflanzen können für die Weiterzucht Verwendung finden, während die Knollen nur der Vermehrung einer bereits gewonnenen Sorte dienen (wie z. B. auch die Ableger bei

den Erdbeerpflanzen). Von den jungen Bastard-Pflänzchen wurde jeweils ein Blatt entfernt und im Versuchsglas einem Kartoffelkäfer vorgelegt. Oft erwiesen sich nur ein Prozent und weniger dieser Bastard-Pflanzen als widerstandsfähig, worauf die übrigen 99 Prozent als Versuchspflanzen ausscheiden mußten. Unter den verwendbaren Pflanzen mußte dann wiederum eine Auswahl nach Gesichtspunkten des Ertrags und der übrigen guten Eigenschaften der Speisekartoffel getroffen werden, bis man schließlich durch fortgesetzte „Rückkreuzungen“ der resistenten Zuchtstämme mit Kulturkartoffeln in unendlicher Kleinarbeit zu dem heutigen Ergebnis gelangte: man gewann eine widerstandsfähige Kartoffelpflanze, die 60—70 Prozent des Ertrages unserer heute gebräuchlichen Speisekartoffelsorten aufweist.

„Damit“, sagt Professor Dr. Knapp, „sind wir natürlich noch lange nicht am Ziel unserer Arbeit. Aber wir hoffen, durch planmäßige Weiterführung der Züchtungsarbeit so weit zu kommen, daß wir gegen den Kartoffelkäfer widerstandsfähige Pflanzen gewinnen, die im Ertrag und den anderen wertbestimmenden Eigenschaften unseren heute üblichen Kartoffelsorten praktisch gleichkommen!“

Unsere Gemeinden berichten

Generalversammlung des SV. Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Heute um 20.30 Uhr hält der Sportverein im Hotel „Adler“ (Vereinslokal) im Gartensaal seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab.

Unsterbliches Griechenland

Hirsau. Von einer längeren Studienreise nach der Türkei und Griechenland zurückgekehrt, spricht Erhard Glitz (Hildesheim) heute um 20.30 Uhr im Kurhotel Hirsau über „Unsterbliches Griechenland“ (eine Wanderung von Mykene zur Akropolis von Athen). Dazu als Lichtbilder eine große Anzahl auslesener Farbdias. Erhard Glitz gilt als Meister der Vortragskunst und wird überall als geistreicher, immer lebendiger, mitreißender Erzähler gefeiert. Der eindrucksvolle Vortrag mit seinen herrlichen Lichtbildern wird auch den Zuhörern zwei besinnliche und genussreiche Stunden verschaffen.

Bücher und Zeitschriften

Das Suppinger Liederbuch

Der Schwäbische Albverein hat ein hübsches Liederbuch herausgegeben, das sich in der Auswahl der Lieder durch eine besondere Originalität auszeichnet. In der Gemeinde Suppingen auf der Schwäbischen Alb wurden vom dortigen Lehrer Jonas Köpf in mühevoller Arbeit eine Reihe von Liedern mit Melodie und Text aufgeschrieben, die heute kaum mehr bekannt sind oder von den beliebten Volks- und Wanderliedern im Text oder in der Melodie abweichen. Daraus ist nun ein „Suppinger Liederbuch“ mit über hundert Liedern entstanden, das mit seinen alten, tief im Volkstum verwurzelten Gesängen in diesem Heftchen eine hübsche Aufmachung mit passenden Zeichnungen gefunden hat. Der Albverein möchte mit diesem Liederbuch vor allem in der wandernden Jugend die Freude am guten Volkslied wecken, die heute vielfach verlorengegangen ist.

Vergebung von Bauarbeiten

Für den Ausbau der Volksschule Wimberg werden unter Zugrundelegung der VOB die

Plattenarbeiten

vergeben. Die Unterlagen können ab Donnerstag, den 6. August 1953, auf dem Stadtbauamt eingesehen werden. Leistungsbeschreibungen werden zum Selbstkostenpreis abgegeben.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Mittwoch, den 12. August 1953, 17 Uhr, beim Stadtbauamt abzugeben. Zu diesem Zeitpunkt erfolgt die Angebotsöffnung, welcher die Bieter beiwohnen können.

Calw, den 5. August 1953

Stadtbauamt.

Salon Günther · Calw

vom 10. bis 19. August

Betriebsferien

Stoffreste aller Art - Sommerkleider- und Stoffe zu letzten Räumungspreisen

Im Sommer-Schluß-Verkauf

bei **Daur**

Brennholz wird noch abgegeben sowie **Fenster, Läden, Türen u. günstige Bausteine** Abbruchstelle beim „Rappen“ Calw, Nelke

Alle Mitglieder des M.S.C. Calw, sowie Motorsportfreunde werden zu unserem **Clubabend** am Samstag, den 5. August 1953, 20.30 Uhr, in der Bahnhofsgaststätte in Calw herzlich eingeladen.

„Obermatts“ Ol-Kaltwellen keine Wuschelköpfe

Jüngerer sauberes

Mädchen

zur Beaufsichtigung der Kinder zum 15. August gesucht.

Kurhotel Hirsau

Donnerstag — Freitag — Samstag

RESTE-TAGE

Verkauf aller Reste und Restposten zu Preisen, die auch dem kleinsten Geldbeutel nicht schwerfallen.

Ruof

Bekleidung, Stoffe, Aussteuerwaren

CALW

Biergasse 2 und Badstr. 33

Die Auflage

eines Blattes ist ausschlaggebend für den Erfolg einer Anzeige.

8300 Stück

beträgt die tägliche Auflage des „Calwer Tagblatt“ mit seinen Nebenausgaben. Diese Auflage ist geprüft durch die Informationsstelle zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW), beachten Sie bei Vergabung Ihrer Anzeigenaufträge, ob die Auflage des von Ihnen zu wählenden Blattes von IVW geprüft und bestätigt ist.

Die Bahnbuslinie Pforzheim — Calw — Rottweil

bietet Ihnen folgende Fahrmöglichkeiten

w	tgl	tgl	tgl	Saa,So	Haltestellen	Saa,So	tgl	tgl	tgl	w
8.30	10.27	14.05	22.00	ab	Pforzheim Bf	an	0.35	12.05	16.20	16.43
8.30	10.37	14.15	22.00	-	Pf.-Weidenstein, Steinberggutstraße	-	0.25	11.55	16.10	16.33
8.44	10.48	14.29	22.14	-	Unterrichenbach, Gasthaus „Hirsch“	-	0.11	11.41	15.56	16.19
8.55	10.57	14.40	22.25	-	Bad Liebenzell, Rathaus	-	24.00	11.30	15.30	16.08
9.03	11.05	14.53	22.33	-	Hirsau, Gasthaus „Hirsch“	-	33.52	11.22	15.22	15.57
9.18	11.12	14.05	22.40	an	Calw, Marktplatz	ab	35.45	11.15	15.15	15.50
9.14	-	-	-	-	ab Calw, Marktplatz	-	-	-	-	15.54
9.43	-	-	-	-	Wildberg (Würtl.), „Krone“	-	-	-	-	15.33
10.05	-	-	-	-	Nagold, Rathaus	-	-	-	-	15.15
10.35	-	-	-	-	Hochdorf (b. Horb) Bf	-	-	-	-	14.55
10.57	-	-	-	-	Horb (Neckar) Bf	-	-	-	-	14.25
11.30	-	-	-	-	Sulz (Neckar), „Linde“	-	-	-	-	14.00
11.47	-	-	-	-	Oberndorf (Neckar) Bf	-	-	-	-	13.37
12.15	-	-	-	an	Rottweil Bf	ab	-	-	-	13.00

Weitere Bedarfsmaterialien auf der Strecke, Einzelauskünfte erteilen die Omnibuschaffner u. Bahnhöfe.

Deutsche Bundesbahn

Bundesbahndirektion Stuttgart

Wir suchen zur Werbung für unsere Zeitungen

geeigneten Herrn

gegen Fixum und Provision; wir erbitten schriftliche Angebote

Verlag des „Calwer Tagblatt“